

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darafsalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darafsalam
9. Sept. 1911.

Abonnementspreis

Für Darafsalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darafsalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementpreis jährlich 4 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“ vierteljährlich erscheinende Zeitschrift für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmalige Inserat 3 Rubeln oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darafsalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Setto 84. Telegramm-Adresse für Darafsalam: Zeitung Darafsalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafen 24 Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-
gang XIII.

No. 72.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Berliner Telegramme.

Fortgang der Unterhandlungen in der Marokkofrage.

Berlin, 6. Sept. (W. Z.). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt, den Umständen nach könne jetzt mit einem glatteren Fortgang der Unterhandlungen in der Marokkofrage gerechnet werden als vor der Pause.

Demonstration der Berliner Sozialdemokratie.

Berlin, 6. Sept. (W. Z.). Am Sonntag veranstaltete die Sozialdemokratie Großberlins eine Demonstration gegen die Kriegshege. Die Teilnehmerzahl wird auf 100 000 angegeben.

Der österreichische Thronfolger bei der Flottenparade in Kiel.

Berlin, 6. Sept. (W. Z.). In der Kieler Bucht fand gestern eine Flottenparade statt, bei welcher der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand anwesend war. An der Parade nahmen teil: 21 Linienfahrzeuge, 12 Kreuzer, 2 Minensubdivisionen, 66 Torpedoboote 8 Unterseeboote.

Die Zunahme der Einwanderung unbemittelter Inder.

Mit dem am Montag hier in Darafsalam eingetroffenen Dampfer „Präsident“ kamen wieder eine große Anzahl indischer Familien aus Bombay hier an, die sich auf längere oder kürzere Zeit in unserer Kolonie niederzulassen gedenken, jedenfalls solange, bis sie sich durch eine solide „indische Pleite“ soviel Geld erübrigt haben, um sich anderswo ein Geschäft gründen zu können. Welcher Berufsart die einzelnen indischen Haushaltungsvorstände angehören, oder was sie sonst treiben, ist unmöglich festzustellen. Jedenfalls sind sie hier und werden unter mehr oder weniger günstigen Umständen ihr Dasein fristen, — untergehen wird von diesen Existenzen keiner.

Wie die Passagierlisten der Bombaydampfer zeigen, nimmt der Abfluß indischer Existenzen nach Deutsch-Ostafrika nicht nur nicht ab, sondern er nimmt im Gegenteil stark zu und die von der Bahn erschlossenen neuen Ländergebiete im Innern erhalten mit unserer Kultur zugleich einen tüchtigen Kolonistenstamm indischer Schnorrer. Was veranlaßt nun hauptsächlich die Abwanderung aus Indien überhaupt und warum wenden sich die modernen Bombahaner, die sich außer den „B's“ auch noch durch andere körperliche und geistige Vorzüge von ihren antiken Namensvettern unterscheiden, fast ausschließlich Deutsch-Ostafrika zu?

Die Auswanderung aus Indien erfolgt ohne Zweifel deswegen, weil ähnlich wie schon einmal im Jahre 1907 in Indien eine große Dürre herrscht, die eine Folge des schwachen Auftretens und stellenweise gänzlichen Ausbleibens des Monsuns ist. Die dadurch in weiten Gebieten unter der armen Landbevölkerung hervorgerufene Hungersnot hat auch das reguläre Geschäft in den großen Bedarfsartikeln, die in normalen Zeiten von den breiten Massen der untersten Klassen gekauft werden, zum Stillstand gebracht. Der Handel stockt auf allen Gebieten und die gesamte indische Geschäftswelt, sowohl die großen Importeure wie die kleinen eingeborenen Händler, haben große Verluste zu verzeichnen. In allen Handelsplätzen Indiens haben sich enorme Warenvorräte aufgehäuft, wodurch notwendigerweise eine Geldkrise eintreten mußte, die zu zahlreichen Fallimenten, namentlich zunächst unter den Eingeborenenhändlern, geführt hat.

Der Kredit, den sonst europäische Banken und Kaufleute, sowie Eingeborenen-Geldverleiher gewährten, hat

die schärfste Einschränkung erfahren, die in Verbindung mit dem zeitweilig hohen Bankzinsfuß die Ursache vieler finanzieller Katastrophen geworden ist.

Unter den kleinen Eingeborenenhändlern, die so ihre Existenz verloren haben, sind die massenhaft in Deutsch-Ostafrika eintreffenden Inder zu suchen, die mit Kind und Kegel hier ankommen, um die Kolonie mit ihrer Gegenwart, Pestkeimen und Bergen alten Trübels zu beglücken, der dem ihm anhaftenden ehrwürdigen Schmutz nach zu urteilen, ganz gut dem klassischen Pompeji entstammen könnte.

Warum nun sehen alle diese Leute gerade Deutsch-Ostafrika als wirtschaftliches Eldorado an? Warum wenden sie sich nicht in gleicher Anzahl nach Britisch- und Portugiesisch-Ostafrika? Weil sich diese Länder gegen eine Ueberflutung durch die Inder wehren, weil sie ihnen das Leben sauer machen und ihnen den Zugang teils gar nicht, teils nur bedingungsweise gestatten. Bei uns dagegen sieht man den Inder als unentbehrliches Glied in dem Wirtschafts-Organismus unserer Kolonie an, dem man Konzessionen machen muß.

Nun wollen wir unseren Standpunkt gar nicht etwa dahin definieren, alle Inder aus der Kolonie hinauszuerwerfen, wir wollen diese nur vor weiterer Ueberflutung mit unbemittelten Indern bewahren, die uns und dem Lande nichts nützen und dasselbe nur als echte Parasiten auslaugen. Dazu ist es aber notwendig, daß die Regierung endlich einmal zu der Erkenntnis kommt, daß die Inder zu entbehren sind und daß es unmöglich ist, unsere Eingeborenen wirtschaftlich auf einen höheren Standpunkt zu bringen, sie wohlhabend zu machen, solange der alte Vorgewehr zwischen Negern und indischen Händlern weiter besteht, denen jede andere Rücksicht hinter dem Handelsprofit zurücksteht und die den sorglosen Schwarzen in wirtschaftlicher Abhängigkeit von sich zu erhalten wissen. Anstatt daß dieses Händlertum eingeschränkt und möglichst ausgeschaltet wird, folgt es jetzt mit der ganzen schwarzen Zudrängnis den neuen Verkehrslinien und zieht sich immer mehr und mehr in das Innere, um dort seine wenig erfreuliche Tätigkeit zu entfalten.

Die Regierung ist anscheinend blind gegen den Schaden, den die indischen Kleinhändler, die mit nichts plus nichts ihr Geschäft beginnen, dem Lande zufügen. Wie kann sich jemals innerhalb der Eingeborenenbevölkerung ein Handelsstand auf gesunder Basis entwickeln, wenn ihr von vornherein eine Konkurrenz hingekehrt wird, die dem Neger an Schläue und Kniffen weit überlegen ist. Das indische Händlertum beherrschte heute schon Dank seiner jeden moralischen Verantwortlichkeitsgefühles baren Gerissenheit den Kleinhandel entlang den Stationen der Zentralbahn bis Tabora, es beherrscht ihn an der Usambarabahn, in Ruanza, Buloba und an allen Plätzen, die durch die erleichterten Verkehrsbedingungen dem Handel mehr und mehr erschlossen werden. Als Pioniere auf ungebahnten Pfaden vorzudringen und sich mutig neue Schuplätze ihrer Tätigkeit zu erkämpfen, dazu sind die Inder zu feige. Das überlassen sie den Araber und Suahli. Aber sobald Sicherheit des Lebens und Eigentums gegeben sind, die Verwaltung ihren Schutz und ihre Hilfe dem Neuankömmling ange-deihen läßt, dann erscheint auch in kurzer Zeit Ghimji Kimji & Co. auf der Bildfläche mit seinem lieblichen Raubergewerbe, das er Kijuheli zu nennen beliebt: „Pesa taka? Nguo taka? Nini taka?“

Die Förderung des indischen Elementes ist ein großes Hindernis für die selbständige Entwicklung Deutsch-Ostafrikas und auch die Lokalverwaltungen, die die Interessen der Eingeborenen schützen wollen, befinden sich in beständigem Kampfe mit diesen Wucherern. Während die Europäer die Landwirtschaft der Eingeborenen fördern, suchen die Inder, sobald sie große Vorräte Korn liegen haben, darauf hinzuwirken, daß die Neger wenig ernten und in Not kommen; sie verkaufen in den Pflanzzeiten keine Saat. Die Nahrung der Neger wird künstlich unter allen möglichen Vorwänden verteuert, (wie kürzlich mitgeteilt wurde, muß sogar der Fastenmonat Ramathan dazu herhalten, die Nahrungsmittelpreise zu schrauben), und am Ende muß dem Inder

dieses Manöver der Europäer bezahlen, der sich zu Lohn erhöhungen gezwungen sieht. Ueberdies ist es keine Seltenheit, daß der bwana Hindi Europäerboys und andere farbige Angestellte aufhebt, Lohn erhöhungen zu verlangen und eventuell mit Aufkündigung zu drohen, wenn ihrem Verlangen nicht gewillfahrt wird, um sie so zu veranlassen, den erhöhten Lohn bei ihrem Mtajiri (Kaufmann) in Waren umzusetzen oder alte Schulden zu bezahlen. Sogar den Aufstand von 1905/06 haben die Inder ausgenutzt, um sich zu bereichern, indem sie durch plötzlichen Aufkauf alles erhältlichen Getreides eine Hungersnot herbeiführten, um unter dem Schutze der deutschen Waffen höhere Preise für das Korn zu erzielen, das sie einige Zeit vorher spottbillig aufgekauft hatten. Auch die Schutztruppe mußte die hohen Preise zahlen. Die Neger verhungerten, während der Duka-Inder, kühl bis ans Herz hinan, seine Hand auf den Vorräten hielt.

Selbst wo sich der Inder in den Landbüß der Araber hineingebrängt hat, wie in Zanzibar, glaubt man, wenn man ihn sieht, den Eindruck der Bodenständigkeit zu vermissen. Unstet sieht er aus, wie das Geld, das durch seine Finger geht. Es sind bleiche Schmarotzer, für die es in Ostafrika kein Land, keine Scholle, keine Heimat gibt. Nur die Geldsäcke, das ist ihre Heimat.

Der Gedanke, daß Deutschland eine große Kolonie mit schweren Opfern an Geld und Blut unter seinen Schutz genommen hat, damit Proletarier fremder Rassen ungeziemer werden und dem Lande schädlichen Gewinn daraus ziehen, ist unerträglich. Die Firmen, die ihr Geschäft auf den indischen Kleinhändler zugeschnitten haben und die das viel getadelte Kreditssystem stützen, das der Inder weißlich durch profitables Pleitemachen auszunutzen versteht, sagen, der Inder hole doch wenigstens etwas aus dem Lande heraus. Wenn er ein Geschäft dabei mache, solle man es ihm gönnen. Dafür lebe er jahrelang so einfach. Wir haben aber unter unseren Eingeborenen Leute genug, die sich dazu eignen, eine Duka zu halten, und wir wären wohl im Stande, mit der alten Anschauung zu kochen, Deutsch-Ostafrika als ausschließliche Handelsdomäne indischer Kaufleute anzusehen.

Während den Intelligenteren unter den Eingeborenen der Kleinhandel zufallen sollte, könnte der Europäer die wertvollen Produkte: Elfenbein, Gummi, Kopal, Getreide, Baumwolle, Delfrüchte, Schildpatt, Wachs selbst aufkaufen und würde, wenn er es versteht, die Neger anständig zu behandeln und zu bezahlen, bald das Vertrauen ganzer Stämme haben, würde viele Arbeiter in seine Nähe ziehen und eine wirkliche Kulturarbeit leisten können.

Dazu gehört aber vor allem, daß die unlautere Konkurrenz der Inder ausgeschaltet wird, wie wir sie jetzt durch die uneingeschränkte Erlaubnis der Einwanderung mittelloser Inder selbst großziehen. Gesetzgeberische Maßregeln der einfachsten Art, etwa die Forderung des Nachweises einiger hundert Rupien in baar, würden schon genügen. Denn der größte Teil der einwandernden Inder hat keine hundert, ja keine zehn Rupien im Besitz. Ebenjogut, wie man den Zugang mittelloser Weißer zu hindern sucht, sollte man auch den Zugang mittelloser Inder unterdrücken, mit Ausnahme von Hand- und landwirtschaftlichen Arbeitern. Das ist eine Forderung der Gerechtigkeit, der sich die Regierung auf die Dauer nicht wird entziehen können.

Aus unserer Kolonie.

Zu den Urnen in Ruandi.

IV.

Die Bevölkerung ist zahlreich. Der Anbau von Feldfrüchten läßt zu wünschen übrig, namentlich was die Mannigfaltigkeit anbelangt. Es gibt eigentlich nur Bananen und Bohnen. Etwas roter Mtama wird zur Pommebereitung gebaut, auch Mais findet man in geringen Mengen. Dagegen fehlen vollkommen Süßkartoffeln und der bei Hungersnöten so sehr wichtige Mubogo. Großvieh scheint reichlich vorhanden; Kleinvieh ist spärlicher.

Am 28. November wurde der Marsch in nordöstlicher Richtung nach Bujensi fortgesetzt, wo wir nach Überschreitung des Kajongosi und Nuvuvu am 30. in Skagombe (auf der Karte Mubijaa genannt), dem Wohnsitz des bereits genannten Mutuale Senjawarungu eintrafen. Dieser selbst war bereits am 28. abends zu uns gestoßen.

Senjawarungu ist der Mutuale, in dessen Land gegen Ende 1909 Unruhen ausbrachen. Senjawarungu, der damals geflohen, war trotz friedfertiger Versicherungen nicht dazu zu bewegen gewesen, sich zu stellen. Der Missionar Mujaga gelang es schließlich, auf ihn günstig einzuwirken. So erschien er denn endlich im April 1910 in Usumbura, von wo er nach gründlicher Aussprache anscheinend mit den besten Vorsätzen in sein Land zurückgekehrt ist; denn jetzt war bei ihm alles in bester Ordnung. Bei seinen Leuten steht er in hohem Ansehen und erfreut sich großer Beliebtheit.

In bezug auf Bevölkerungsdichtigkeit, Anbau und Viehbestand liegen die Verhältnisse in Nord-Ujogoma und Bujensi ähnlich wie in Süd-Ujogoma. Spärlich bevölkert scheint nur das Gebiet zwischen Kajongosi und Nuvuvu, die Landschaft Mwiwi, zu sein.

Der Nuvuvu hatte zurzeit eine Breite von 30 bis 40 m und eine Tiefe von 2 bis 3 m. Die Strömung scheint mittelstark zu sein. Eine seinerzeit vorgenommene Erkundung hat ergeben, daß die Befahrbarkeit des Flusses infolge vorhandener Schnellen und der im Flußbett liegender Felsen beschränkt ist. Indessen dürfte es sich empfehlen, es nicht bei dieser einen Erkundung bewenden zu lassen, sondern letztere darauf auszuweiten, ob und wie diese der Schifffahrt entgegenstehenden Hindernisse beseitigt werden könnten. Die Bedeutung einer bis ins Zentrum des Landes gehenden Wasserstraße von etwa 200 km Länge in Verbindung mit einer vom Zusammenfluß des Nuvuvu mit der Kagera zum Viktoriassee führenden Straße dürfte für die Weiterentwicklung des Landes nicht zu unterschätzen sein.

Am 3. Dezember entfiel ich Leutnant Basse zu einer Streife durch die Landschaften der nach Norden angrenzenden Mutuale Banjabugabo, Lusoka, Tschoya, Mubini und Usungu. Ich selbst setzte meinen Marsch in west-südwestlicher Richtung fort. Mein nächstes Ziel war die Gegend des Zusammenflusses des Nuvuvu und Muwarasi. Unter anderem beabsichtigte ich von nun an meine Aufmerksamkeit solcher Gegenden und Plätzen zuzuwenden, die für die Verlegung des Sitzes der Residentur nach Inner-Urundi in Betracht kommen und zur Anlage einer festen Station geeignet sein könnten. So besichtigte ich im allgemeinen von dem in Ujogoma und Bujensi Erlebten war, so wenig traf dies nun auf die Landschaften zu, die ich in den nächsten Tagen durchwanderte. Und je näher ich dem Sitze des Oberkultans oder „Mami“ kam, desto unerfreulicher wurden eigentlich die Zustände und das Gesamtverhalten der Bevölkerung. Ausnahmen waren selten.

Schon wenige Stunden nach meinem Abmarsch änderte sich die Lage. Ich betrat die Landschaft Wunogera (Mutuale Wiroko). Hier hatten die Bewohner eines Dorfes vor etwa einem Jahre dem nach Buloba marschierenden Oberleutnant Wintgens Schwierigkeiten gemacht. Meine Absicht war es nun, mit dem Mutuale über die damaligen Vorkommnisse Rücksprache zu nehmen. Wohin ich aber auch kam, kein Mensch ließ sich blicken. So schickte ich denn einen der bei mir befindlichen Watungwa (Wanyampara) Mutagas zu dem abseits meines Weges gelegenen Dorf des Mutuale Wiroko, um ihn aufzufordern, zu mir in mein Lager zu kommen. Mein Bote kam am Nachmittag mit der Meldung wieder, Wiroko käme morgen. Selbstverständlich kam er nicht, obgleich ich einige Zeit auf ihn wartete. Ihn

holen lassen zu wollen, wäre gänzlich zwecklos gewesen. Ich beschloß daher, den Versuch zu machen, ihn durch Mutaga nach Usumbura kommen zu lassen.

Bei seinem Nachbar Ntanukula, dem westlich von den Kiningaberger sitzenden Mutuale von Mumirai, wo ich am gleichen Tage lagerte, war es nicht besser. Auch hier waren alle in Reichweite wohnenden Eingeborenen ausgerückt; nur zwei Kerle gelang es zu greifen, die auf die Frage nach ihrem Mutuale erklärten, er befände sich bei Mutaga. Bestenfalls stellte sich später als richtig heraus. Während ich in Mumirai lagerte, war er tatsächlich bei Mutaga, hatte sich aber dann in die ihm ebenfalls gehörige, zwischen Nuvuvu und Muwarasi gelegene Landschaft Mmurongwe (auf der Karte Mrongwe genannt) begeben, wo er sich, als ich am 6. Dezember dort durchkam, ebensowenig wie einer seiner Leute blicken ließ. Hier fällt wieder die merkwürdige und für die Verwaltung höchst lästige Einrichtung auf, daß ein und derselbe Mutuale zwei räumlich voneinander getrennte Landschaften besitzt.

Der Charakter des Geländes ist im allgemeinen der gleiche wie in den vorher durchzogenen Gebieten: welliges Hügelland mit aufgesetzten, meist schroff ansteigenden, in den oberen Teilen felsigen Höhenrücken. Die Niederungen bzw. Flußtäler sind meist sumpfig und mit Papyrus bestanden, die an vielen Stellen unpassierbar oder nur mit großem Zeitverlust zu überwindende Hindernisse bilden.

Trotz der günstigen Anbaubedingungen und der ziemlich zahlreichen Bevölkerung ist eigentlich verhältnismäßig wenig Land unter Kultur genommen. Die Hauptnahrungsmittel bilden, wie überall in Urundi, Bananen und Bohnen. Daneben wird etwas Mais, roter Mtama, Uelzi und vereinzelt Kalanga gebaut. Auf dem westlichen Abhang der Kiningaberger und weiterhin nach Westen findet man an einigen Stellen lichte Bestände von Schirmakazien, die zum Teil von ziemlicher Ausdehnung sind. Infolge der Haltung der Bevölkerung hatte ich bei Beschaffung der Verpflegung Schwierigkeiten. Besser wurde dies an den beiden nächsten Tagen, an denen ich in Murama und Munanira lagerte. Hier war die Bevölkerung wenigstens einigermaßen vernünftig. Dagegen zeigte sie in den Gebieten zwischen Nuvuvu und der Mission Mgera wieder eine starke Abneigung. Es kommt eben ganz auf den betreffenden Mutuale und darauf an, welchen Einfluß er auf seine Leute hat.

Die Landschaft Murama und die südlich daran anschließende und zum Teil noch über das Nuvuvu hinauszuhende Landschaft Kihinga unterstehen dem bereits mehrfach genannten Mutuale Seruschanga, auch Marugera genannt, dem ältesten der noch lebenden Söhne des verstorbenen Sultans Kisabo, Bruder des jetzigen noch unmündigen Sultans Mutaga, dessen Stelle er in allen Angelegenheiten vertritt. Seruschanga, der — ebenso wie seine bereits erwachsenen Söhne und ein großer Teil seiner Leute — schon mehrfach auf der Residentur in Usumbura war, sind naturgemäß mit der deutschen Verwaltung schon vertraut.

Auch in Munanira beim Mutuale Kabondo (ebenfalls ein Bruder des Sultans Mtaga) war die Bevölkerung weniger scheu. Allerdings ist von einem vollen Zutrauen auch in dieser Landschaft nicht die Rede. Einigermaßen zufriedenstellend ist das Verhältnis nur in der nächsten Nähe des Sitzes des betreffenden Mutuale.

Am 6. Dezember überschritt ich zunächst den Nuvuvu und dann seinen größten rechten Nebenfluß, den Muwarasi, bei Mmurongwe (Mrongwe). Beide Flüsse waren zurzeit etwa brusttief, 20 bis 30 m breit und hatten mittlere Strömung. Sie fließen in

viele Windungen, haben steile Ufer und überschwemmen in der Hauptregenzeit ihre etwa 100 bis 150 m breiten Täler. Sie dürften ohne Boote dann kaum passierbar sein. Große Strecken der Täler sind sumpfig und mit Papyrus bestanden.

Nach dem Überschreiten des Muwarasi folgte ich zunächst diesem Fluß und dann wieder dem Nuvuvu auf seinem rechten Ufer. Der Weg führt jedoch nicht im Tal am Fluße entlang, sondern quer über die recht zahlreichen Ausläufer der Mugeraberger hinweg, die meist durch tief eingeschnittene Täler oder Schluchten getrennt werden. Dieser Umstand erschwert natürlich das Vorwärtkommen sehr, namentlich, wenn infolge des Regens der Boden recht schlüpfrig geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Verringerung der Kosten des Kautschukbaues in Deutsch-Ostafrika.

Kautschuk gilt als eines der wertvollsten Anbauprodukte unserer afrikanischen Kolonien, und so hat man denn schon seit Jahren der Entwicklung der Kautschukplantagen großes Interesse entgegen gebracht. Für Deutsch-Ostafrika kommt die Manihot-Glaziovii als Anbaupflanze vorwiegend in Frage. In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung der Kautschukkommission des kolonialwirtschaftlichen Komit es hat nun der Vorsitzende des Verbandes Deutsch-Ostafrikanischer Pflanzungen, Warnholz, mitgeteilt, daß bei den gegenwärtigen Produktionsverhältnissen das Kilogramm trockenen Kautschuks nicht unter 6 M. herzustellen ist. Es wäre demnach eine Pflanzung nur so lange rentabel, als man in Europa über 6 M. für das Kilo erzielt. Nun weist die jährlich rapid steigende Produktion der asiatischen Plantagen mit Notwendigkeit darauf hin, daß wir einer Periode sinkender Kautschukpreise entgegen gehen und aller Voraussicht nach wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo Hebea-Kautschuk für 6 M. pro Kilo erhältlich sein dürfte, der qualitativ minderwertigere Manihot also diese Grenze unterschreitet. Unter diesem Umstände ist es, wie die „E. T. Z.“ mitteilt, von ganz besonderer Bedeutung, daß D. Sandmann, einer unserer erfahrensten Fachmänner auf dem Gebiete der Kautschukplantagen, nach persönlichen Studien in Deutsch-Ostafrika ein Mittel angegeben hat, um die Produktionskosten außerordentlich herabzumindern. Es ist vor allem die Pappmethode, die der Reform bedarf. Bisher wurde der Baum ziemlich regellos eingeschnitten, dabei oft der Stamm beschädigt, und die Gewinnung des Milchsaftes erfolgte am Stamm selbst durch dessen Bestreichen mit Säure. Naturgemäß war der so gewonnene Kautschuk stark mit Rindenteilen verunreinigt und verlor durch die notwendige Verarbeitung zudem an Qualität. Die neue Methode besteht darin, daß in die Rinde pariel der Längsachse Ablaufrinnen für die Latex geschnitten und durch ein besonders Zypsinstrument dem Baum horizontale Stiche so beigebracht werden, daß der Milchsaft in den Rinnen herabfließt und in untergestellten Gefäßen aufgefangen werden kann. Diese Methode ist also ähnlich der bei der Hebea brasiliensis angewandten. Der Vorteil besteht darin, daß der Milchsaft in großen Quantitäten gesammelt und dann an einer Zentralstelle in geeigneten Gefäßen zum Koagulieren gebracht werden kann. Während nach der alten Methode das Kilogramm Kautschuk an Papp-, Säure- und Bearbeitungskosten 2,14 Rupien bedingt, lassen sich diese Kosten nach der neuen Methode auf 0,74 Rupien, also auf nahezu den dritten Teil reduzieren. Auf diese Weise wird sich vermutlich auch die Produktion in Deutsch-Ostafrika zu einer wirklich rentablen gestalten und auch dann noch Gewinn abwerfen, wenn der Parapreis unter 6 M. pro Kilo gesunken ist.

(Nachdruck verboten.)

Der Liebe Not.

14.] Roman von Horst Bodemer.

„Das will ich auch nicht sagen, ich weiß ganz genau, wem er sein vieles Geld hinterlassen will, aber er hat mir's auf die Seele gebunden, niemandem mitzuteilen!“

„Ich bin nicht neugierig, Karl, aber in diesem besonderen Falle können Sie sich mir gegenüber ruhig ausdrücken, nicht als alter Freund Ihres Herrn, sondern als Arzt, mein Berufsgeheimnis verpflichtet mich zur Verschwiegenheit; denn ich muß natürlich alle nur denkbaren Erregungen von meinem Patienten fern zu halten suchen, damit die weitere Genesung schnellere Fortschritte macht, ein Rückfall ist schließlich doch auch nicht ausgeschlossen!“

„Herr Doktor!“

„Vorläufig liegt keine Veranlassung vor, sich drüber Sorge zu machen, beruhigen Sie sich nur, Karl!“

„Da wird's wohl wirklich am besten sein, ich sage alles!“

„Natürlich!“

„Also Herr Leutnant Mühling möchte der Herr Reuter zum Erben einsetzen?“

„Donnerwetter, da bekommt der einen schönen Bagen Geld in die Hand!“

„Vielleicht auch noch Herrn Leutnant Mühlings Schwester, er sprach mal davon, aber das weiß ich nicht bestimmt!“

„So, so, — hm, — das würde allerdings den lieben Verwandten höchstwahrscheinlich gar nicht passen!“

„Gewiß nicht, Herr Doktor, und deshalb ist ja mein Herr so unruhig!“

„Ich werde ihm gleich mal etwas auf den Zahn fühlen und dabei beruhigen, kommen Sie mit, Karl, 's ist immer gut, Zeugen sind anwesend, man muß an alles denken!“

„Das mein' ich auch, Herr Doktor, das mein' ich auch!“

Als die beiden in das Krankenzimmer zurückkehrten, sah sie Herr Reuter forschend an, Patienten sind leicht ungeduldig, vor solche, die gewohnt sind, selbständig zu handeln.

Der Arzt setzte sich auf das Bett und und ergriff Herrn Reuters Hand.

„Nicht sprechen, mein Vieber, antworten Sie mir mit den Augen, ich verstehe Sie schon. — Soll ich mit Karl zusammen eine kurze Nachricht nach Bernsdorf an Mühlings schicken?“

Der Kranke nickte bejahend.

„So schreiben Sie, Karl!“

„Hm — und nun mit dem Testament! — nicht unruhig werden, Herr Reuter, — erlebigen wir in den nächsten Tagen, stündlich bessert sich Ihr Zustand, die Nahrungsaufnahme ist ja schon ganz zufriedenstellend; bedenken Sie doch, vor drei Tagen haben Sie Ihren Anfall erst bekommen!“

„Wann?“ fragte der Kranke gespannt.

„Wenn wir das Testament machen? Na, sagen wir so ungefähr in einer Woche, wenn Sie sich ruhig halten, sonst freilich müssen wir noch länger warten. Alle Aufregungen, auch das Nachdenken, schadet Ihnen augenblicklich, essen, trinken und schlafen sind jetzt die Hauptsache. — Versprechen Sie mir, meine Ratsschäge

zu befolgen, ich bin nicht nur Ihr Arzt, sondern doch auch Ihr alter, guter Freund!“

Der Kranke nickte mit dem Kopfe.

„So, — ist vernünftig von ihnen, werden schon wieder der Alte, da wird die Gesundheit auch nicht ausbleiben!“

Karl kam wieder und gab dem Arzte den Brief.

„Schön — und nun schreibe ich noch einige Zeilen drunter und nehme den Brief gleich mit, dann ist er morgen früh in Bernsdorf!“

Der Arzt las das Schreiben mit seinem Postskriptum Herrn Reuter vor, der nickte mit dem Kopfe und war's zufrieden.

Karl brachte ihn bis zur Korridorüre.

„Nun sagen Sie mir bloß, warum hat denn Herr Reuter sein Testament nicht früher gemacht?“

„Gott, Herr Doktor, der eine Mensch ist so und der andere ist so, das wissen Sie ja viel besser als ich. Man sagt doch: macht man sein Testament, dann stirbt man auch bald!“

„Na, 's'n Unsinn!“

„Und vielleicht wollte mein Herr auch abwarten, wie es den Kindern des Herrn Oberamtmanns ergehen würde, 'ne reiche Heirat wäre ja nicht ausgeschlossen gewesen, dann hätte er wahrscheinlich dem ärmeren Teile mehr vermacht!“

„Wahrscheinlich, Karl, das wird der Grund sein! — Na, adieu und geben Sie mir weiter auf Herrn Reuter gut acht!“

„Adieu, Herr Doktor, — jawohl!“

Tanga. Sigi-Pflanzungs-Gesellschaft (12 % Dividende.) In der am 25. Juli abgehaltenen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, von dem Reingewinn des Geschäftsjahres 1910 in Höhe von 171 072 M. zu Abschreibungen 21 072 M. zu verwenden und der am 23. September stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, in die Reservefonds 49 473 M. einzustellen, sowie eine Dividende von 12 % zur Verteilung zu bringen. Auch das neue Geschäftsjahr hat nach Mitteilung der Verwaltung bis jetzt einen befriedigenden Verlauf genommen. Die Gesellschaft ist 1897 mit 500 000 M. Stammkapital von einer Anzahl meist im Ruhrbezirk ansässiger Industriellen und Bankiers ins Leben gerufen worden. Sie betreibt in Segoma (D.-S.-A.) Kakaos-, Kautschuk-, Kapok- und Pfefferkulturen. Eine Dividende war bisher noch nicht verteilt worden.

Pangani. Wie seitens des Kaiserlichen Bezirksamts Pangani bekannt gemacht wird, ist der Termin zur Einreichung der Bewerbungen um den Bau der Straße Korogwe—Mgera bis zum 1. Oktober ds. Js. verlängert.

Soga. In Soga ist am 31. August eine Postagentur eingerichtet worden.

Die neue Postagentur befaßt sich mit dem Verkauf von Postwertzeichen, mit der Annahme und Ausgabe gewöhnlicher und eingeschriebener Briefsendungen, mit der Wahrnehmung des Paketdienstes innerhalb des Schutzgebietes sowie mit der Wahrnehmung des Postanweisungverkehrs innerhalb des Schutzgebietes und mit Deutschland.

Lokales.

— Sitzung des Bezirksrats. Am 8. September um 9 Uhr fand eine Sitzung des Bezirksrats unter Vorsitz des stellvertretenden Bezirksamtmanns Eggebrecht statt. Die elektrische Beleuchtung der Markthalle wurde in Erwägung gezogen und soll deshalb ein Kostenschlag eingefordert werden. Für die Buguschamba lag ein Kaufangebot von 4000 Rp. seitens der Yugu-Pflanzungsgesellschaft vor, das dem Bezirksrat zu niedrig erschien. Es soll daher eventuell eine Ausschreibung der Schamba in der Zeitung stattfinden. Der Stundenplan der Europäerschule, für die eine neue Lehrerin eingetroffen ist, wurde genehmigt. Wegen einer Aenderung des Ferienplanes soll der Schularzt befragt werden. Der Bezirksrat sprach sich weiter gegen eine Herabsetzung der Ngomasteuer von 5 auf 3 Rp. aus. Die Ngomasteuer ist — erfreulicherweise — im letzten Jahre in ihrem Ertrage weit hinter dem Vorausschlag zurückgeblieben, es sind etwa um die Hälfte weniger Gebühren eingenommen worden. Die Durchlegung der Emin- und Bilowitstraße bei den Thomasschen Häusern wurde genehmigt und soll nach Maßgabe der vorhandenen Mittel durchgeführt werden, ebenso die Pflanzung der städtischen Straßen mit Alleebäumen. Herr Brauereibesitzer Schulz brachte eine wirklich bringende Angelegenheit zur Sprache, nämlich eine Aenderung des Rückshamtarifs. Derselbe ist ohne Zweifel zur Zeit viel zu hoch und bedarf dringend der Neuregelung. Wie wir hören, wird jeder Rückshamboy in Zukunft eine gedruckte Karte zu führen haben, auf der der Tarif in deutsch und englisch aufgedruckt ist, sodas es den Boys unmöglich gemacht wird, Fahrgäste, insbesondere Dampferfremde, bei Benutzung der Rückshams zu übervorteilen, wie das jetzt häufig geschieht.

Der Rückgang der Ngomasteuer legt die Fragen nahe, welche Gründe dazu geführt haben mögen, daß die ein-

Zwei Tage drauf kam ein Eilbrief aus Wernsdorf. Der Oberamtmann fragte an, ob er nach Frankfurt kommen solle, nach Erhalt eines Telegrammes würde er sich sofort auf die Bahn setzen und hinfahren. Heinz, der ausführlich geschrieben, reise nach am Abend nach Sogulkowo und werde, wenn es der Gesundheitszustand der Freunde erlaube, die letzten drei Tage seinesurlaubes in Frankfurt verbringen. Karl möge doch täglich kurzen Bericht sowohl nach Wernsdorf, wie nach Sogulkowo bei Zinin senden, wie es ihm gehe, im übrigen sei der Junge mit Geld versehen, um sich sofort nach Frankfurt begeben zu können. Wenn es aber nicht ganz dringend von seinem alten Freunde gewünscht würde, hätte er davon abzusehen, er habe eben eine böse Geschichte durchgemacht, in der er sich zur Zufriedenheit seiner Eltern als Mann bewährt habe und helfe könne er in Frankfurt doch nicht.

Karl mußte sofort nach Wernsdorf schreiben, daß es Herrn Reuter besser gehe, ein Hierherkommen nicht nötig sei und was Heinz, der auch alle Tage kurze Nachrichten erhalten solle, angerichtet habe.

Auf die letzte Frage antwortete der Oberamtmann kurz und bündig, „ne Jugendeslei, die der Junge überwunden.“

Wird 'ne unglückliche Liebe sein, kalkulierte Herr Reuter sehr richtig und drängte den Arzt, nun, zur Abfassung des Testaments seine Einwilligung zu geben.

„Na meinetwegen, aber nicht zu viel Salbaderei, Sie dürfen sich nicht zu sehr anstrengen, und nehmen Sie sich einen Zeugen zur Abfassung dazu, wie wär's mit Herrn Dittmann, dem haben Sie ja Ihr Geschäft verkauft. Ich möchte mit dieser Sache nichts zu tun ha-

geborene Bevölkerung der Stadt dem von ihr früher, bis zum Uebermaß gefröhnten Ngomaverkäufen jetzt in weit geringerer Maße hulldigt. Wir sind der Ansicht, daß der heimliche Konsum von europäischem Schnaps den Geldbeutel der schwarzen jeunesse dorée so in stark in Anspruch nimmt, daß ihnen kein Geld für die Ngomas übrig bleibt. Es dürfte sich wohl empfehlen, hierüber einmal Erhebungen anzustellen.

— Erdbeben bei den Kanalisationsarbeiten. Am Dienstag den 5. September, vormittags, war eine Rucke bei den Kanalisationsarbeiten an der Soliman bin Nassor-Straße in der Nähe der Apotheke in dem ausgehobenen Kanal gerade an der Stelle beschäftigt, an der der Kanalschacht eingebaut werden soll. Während die Kanalwandung selbst ihrer geringen Tiefe wegen nicht mit irgendeinem Material ausgekleidet worden war, hatte man vorsichtshalber die Schachteinbaustelle, deren Tiefe 4 m betrug, mit Wellblech abgesteift. Das Wellblech wurde durch einen plötzlich auftretenden Erdbebenartig zusammengedrückt und ein Rettungsfangener zeitweilig begraben. Die sofort vorgenommene Ausgrabung ergab, daß er unverletzt geblieben war, er konnte am nächsten Tage bereits wieder seine Arbeit verrichten. Der ausführende Beamte hat die Kanalwände jetzt regelrecht abhöhlen lassen, um einer Wiederholung des Unfalles vorzubeugen. — Es ist bedauerlich, daß die „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ ihre Sensationsgelüste nicht hat unterdrücken können, um durch Totsage von drei Rettungsfangenen sofort falsche Alarmnachrichten in die Welt zu schicken. Als wohlunterrichtetes Amtsblatt sollte sie sich bei derartigen Vorfällen doch etwas genauer nach dem wirklichen Tatbestand erkundigen, zumal der Unfall gewissermaßen vor der Tür ihrer Redaktion passiert ist.

— Deutsche evangelische Gemeinde. Morgen, am 10. September, 9 1/2 Uhr, Gottesdienst mit anschließender Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

— Ueberführung von 2 Strafgefangenen nach Deutschland. Mit R. P. D. „Feldmarschall“ werden zwei Strafgefangene nach Deutschland überführt werden, um in der Strafanstalt zu Neumünster längere Freiheitsstrafen zu verbüßen. Der eine ist der frühere Speiditeur Liebelt, der erst kürzlich wegen Betrugs und Unterschlagung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist und der andere ein gewisser Verfil, der wegen Betrugs 7 Monate Gefängnis erhalten hat, von denen ein Monat auf die Untersuchungshaft argerechnet worden ist.

— Geburtstag der Königin von Württemberg. Die hiesige Vereinigung der Württemberger beabsichtigt, am 10. Oktober, dem Geburtstag ihrer Landesmutter, ein in jeder Hinsicht künstlerisch ausgeführtes Album in Stuttgart überreichen zu lassen. Das Album, von der Firma Schaller-Stuttgart altdeutsch ausgeführt, in schwarzem Leder gepreßt, mit reicher Goldprägung, enthält auf dem Deckel außer dem königlichen Wappen und den Landesfarben die Aufschrift: „Die Württemberger Daresalam 1911“, während die eigentliche Widmung auf dem inneren Titelblatt lautet: „Zum Geburtstage der Königin Charlotte am 10. Oktober 1911, gewidmet von den Landeskindern in Daresalam. Sie gut Württemberg allewege!“ in gotischen Zügen handschriftlich in den Landesfarben ausgeführt. Die darauffolgenden 26 Bilder Daresalam's, von der Kunstanstalt Vincenti in der üblichen Weise aufs beste ausgeführt, geben dem Ganzen das richtige Gepräge. Ein sinnigeres Geschenk konnten die Landeskinde ihrer Königin wohl kann bedizieren. „Sie gut Württemberg allewege.“

ben, den Grund sage ich Ihnen später, Karl kann ja als zweiter Zeuge fungieren!“

„Nein, Karl nicht,“ erwiderte Herr Reuter.

„Dann der Geheimrat Hering!“

Der Patient gab seine Einwilligung kund.

„Also morgen vormittag komme ich mit dem Notar Meinig, Ihrem alten Rechtsbeistand, und den Zeugen zu Ihnen, sagen wir ein halb elf Uhr, — einverstanden?“

„Ja!“ —

Der Arzt machte auf dem Wege nach der Mainzer Landstraße Notar und Zeugen aufmerksam, daß es nicht unmöglich sei, das Testament werde angefochten, sie müßten daher acht geben, daß sie vor Gericht unter ihrem Eide ausfragen könnten, Herr Reuter sei im vollen Besitze seiner Geisteskräfte und dann dürfe die Handlung nicht zu lange dauern.

Karl wurde hinausgeschickt, Herr Reuter fühlte sich wohl, das Protokoll wurde aufgesetzt.

Heinz Rühling sollte das Barvermögen erhalten, seine Schwester das große Zinshaus auf der Neuen Zeil, das einen bedeutenden Ueberschuß, — gegen neuntausend Mark, abwarf.

Dem Leutnant wurde jedoch die Verpflichtung auferlegt:

1. Karl zwanzigtausend Mark,
 2. der Wirtschaftlerin fünftausend auszahlen.
- Die Schwester mußte Karl auf Lebenszeit als Hausverwalter anstellen, ihm

1. freie Wohnung, zwei Zimmer,
 2. ein jährliches Gehalt von 600 Mark bewilligen.
- (Fortsetzung folgt.)

— Astarikonzernt im Hotel Kaiserhof. Auf das zu heute Abend von der Leitung des Hotels Kaiserhof veranstaltete Abendessen an kleinen Tischen, zu welchem unsere Astarikapelle die Tafelmusik stellt, möchten wir noch einmal ganz besonders aufmerksam machen.

— In der heutigen Nummer empfiehlt die Firma August Dorn, Daresalam ihre schon seit Jahren bekannten und gut bewährten Wassertins. Besonders für Pflanzungen bürfen die sehr praktischen Behälter zum Sammeln von Regenwasser, was als Trinkwasser benutzt werden kann, zu empfehlen sein. Die angebotenen Tins sind schon seit Jahren in Südafrika sowie auch ein Deutsch-Südwest und Uganda überall im Gebrauch und sind stets gern, weil preiswert, gekauft worden.

Klub. Dienstag, den 12. ds. Mts. abends 7 1/2 Uhr findet Konzert im Klub statt. Anmeldungen zum Abendessen bitter die Klubverwaltung rechtzeitig mitzuteilen.

Postnachrichten.

— R. P. D. „Feldmarschall“ fährt morgen, den 10. September, bei Tagesanbruch von hier via Zanzibar, Tanga und Mombasa nach Europa. Postschluß heute, Sonnabend, 6 Uhr nachmittags.

— D. D. A. L. Dampfer „Präsident“ fährt morgen früh, den 10., von hier über Tanga, Mombasa und Mawe nach Bombay. Postschluß heute, Sonnabend, 6 Uhr nachmittags.

— D. D. A. L. Dampfer „Sultan“ fährt voraussichtlich am Montag, den 11. September, von hier über Salala, Kilindoni, Lindi nach Mikindani und kehrt von dort aus direkt nach hier zurück. Postschluß wird noch bekannt gegeben.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof. Herren Zimmermann u. Frau, Prof. Steudel, Dr. Nibel u. Frau, Webr. Schönheit, Dr. Kränzlin, Grensenberg, Dr. Ruchhaupt, Graf Pädler, Grimmer u. Frau, Frau Prüße, Assessor Schuster, Mündelgang, Goeltje, Amorette, Dr. Borwerk, Dr. Müller.

Hotel Burger. Herren Jungals, Wolff, Kepler, Victor, Fils, Bönick, Winkelmann, Wehe, Achilles Wehner, Fern.

Hotel Curnulis. Herren Uellmberg, Delhannis, Wolff, Boranakis, Zacharatos, Fraupel, Graspel, Zemon, Matellak, Troganatos, Cool, Tsafos, Dalsuratos, Kemmet, Jawellas, Kollas, Danahotopoulos, Malabazis.

Hotel Grüner Baum. Herren Doehleri, Binder u. Tochter, Welter, Seidel, Voelker, Scher, Bauhidi, Freitag, Thomson, Schiedede.

Hotel zur Eisenbahn. Herren Lange u. Frau, Mayer, Bauer, Durich.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit R. P. D. „Feldmarschall“ treten die Heimreise an ab Daresalam: Herren Rud. Schönheit, Oberarzt Dr. Schreder, Assessor Liefgang, Bauer, Dr. Bothe, Diekmann, Projch, Menzel, Zimmermann u. Frau, Otto Fuchs, Tierarzt Trautmann, Schuster, Chroth, Schellhase, Beyer, Förster Hofer u. Frau, Baumann, Victor, Pol.-Wachmstr. Lemmich, Rud. Berger, Fils, Bauer, Reuter, Bromund, Frau Rothbleg n. Kind, Frau Reuter, Fr. Opitz. Ab Tanga: Herr Ling. Ab Mombasa: Herr Major Beaumont.

„Söhnlein Rheingold!“



Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft
Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

Hierzu 2 Beilagen.

Graun, Stärken & Devers, G. m. b. H.

Daresalam, Dodoma, Tabora.

Bretschneider & Hasche, G. m. b. H.

Daresalam.

Neue Warenankünfte mit Dampfer „Answald“:

Fürstenberg-Bier.

Tafelgetränk S. M. des Kaisers

Alleinverkauf für Deutsch-Ostafrika.

Leber- und Segeltuchgamaschen — Weinbinden.
Reitpeitschen **Spazierstöcke**

Segeltuch- und Leder-Handkoffer

Kabinenkoffer

Lederkissen

Rucksäcke

Wäschesäcke

Frühstücks-Körbe

Echte Roßkopf-Taschenuhren

Wanduhren

Weckuhren

Taschenfeuerzeuge

Enorme Auswahl in Krawatten neuester Mode
Direkter Bezug von Paris und London

Schwarze, weiße und farbige Socken

Kohlstock- und Byffus-Hemden

Gummiabfüße für Damen- und Herrenstiefeln

Heuckell Trocken.

Appolinaris-Tafelwasser.

Neu!

Whisky: Royal Assent

Vorzüglihe Wisky-Marke.

Goldkapsel 12 Jahre alt

Rotkapsel 7 " "

Gelbkapsel 5 " "

Neu!

Vollkommen neu für Deutsch-Ostafrika — Alleinverkauf für die gesamte Kolonie.

Außerdem unsere bekannten, besteingeführten Whisky-Marken:

Glenara

House of Lords

Perfection

Gemüse-, Frucht-, Wurst- und Fischkonserven.

Vertreter für Tanga und Hinterland

Dr. Bürn & Co., Tanga.

Telegramme.

(Wochenübersicht vom 21. bis 26. August.)

Die Gährung in Belgien.

Infolge der im Lande herrschenden Gährung sind alle beurlaubten Ingenieursoffiziere plötzlich zurückberufen und eine Klasse der Reserve ist mobilisiert worden.

Zu Hautmont ist es infolge der Lebensmittelteuerung zu Unruhen gekommen. Dreitausend Weiber griffen die Milchverkäufer und zu Markt kommenden Bauern in den Straßen der Stadt an, die Angegriffenen mußten sich in Automobilen flüchten.

Die Frankfurter Zeitung über die Marokkofrage.

Der Korrespondent der Frankfurter Zeitung, die auf Regierungskreisen gut unterrichtet zu sein pflegt, schreibt, das Frankreich einen Vertragsentwurf aufgesetzt hat, der alle strittigen Punkte von Bedeutung erörtert. Die Marokkofrage geht jetzt einer friedlichen Lösung entgegen, die alle verständigen Leute zufriedenstellt. Der Schluß der Verhandlungen sei in absehbarer Zeit zu erwarten.

Ein brennender Dampfer.

Der Liverpooler Dampfer „Menelaus“ kam mit Feuer im Schiffsraum in Malta an. Nahe der brennenden Ladung lagen Pyritgranaten und andere Explosivgeschosse. Der Dampfer erhielt Befehl, außerhalb des Hafens zu bleiben, wo ihm Admiral Simons mit einer Abteilung Marine zu Hilfe kam, die das Feuer löschte und für Umladung des gefährlichen Lagers Sorge trugen.

Der Spionageprozess in Plymouth.

Der deutsche Offizier Schulz, der in Plymouth wegen Spionage verhaftet worden ist, wurde öffentlich verhört. Der öffentliche Ankläger sagte, Schulz habe versucht, die Ansichten englischer Marineoffiziere mit Bezug auf einen eventuellen Krieg zwischen Frankreich und England gegen Deutschland und die Möglichkeit eines Krieges wegen der marokkanischen Frage zu ergründen. Auch habe er Erkundigungen über die Kohlen- und Munitionsversorgung der britischen Flotte eingeholt. Nachdem darauf das Verhör gegen ihn eröffnet worden war, erfolgte die Vernehmung der im Einverständnis mit der Polizei handelnden Zeugen, die bekundeten, Schulz habe ihnen Geld für Informationen über den Zustand der englischen Marine angeboten. Der Angeklagte habe ein schriftliches Versprechen gegeben, für einen bestimmten Bericht 25 Pfd. Sterlg. zu zahlen. Schulz hatte einem der Zeugen erzählt, er kenne Portsmouth und Woolwich genau und habe auch in Chatham Verbindungen.

Gehaltserhöhungen der Londoner Polizei.

Die Gehälter der Londoner und Metropol-Polizei sind um 1 Sh. 6 d. per Woche erhöht worden und die höheren Grade haben ebenfalls eine entsprechende Aufbesserung für ihren täglich schwereren werdenden Dienst erhalten.

Ein drittes mysteriöses Schiff.

Ein drittes mysteriöses Dampfer ist in Barrow beschlagnahmt worden.

Vermuteter royalistischer Putz in Portugal.

Der Vertreter des Daily Express hatte ein Interview mit dem portugiesischen Gesandten in London, Senor Gomez, der ihm mitteilte, ihm sei zu Ohren gekommen, daß ein für den Waffenschmuggel bestimmtes Schiff in Gith ausgerüstet werde. Da er einen royalistischen Putz vermutete, so ersuchte er das englische Konsulamt, die Abfahrt des Schiffes zu hindern.

Der Monsun.

Meldungen aus Simla bejagen, daß der Monsun zugenommen hat, aber Gujerat, Scind, West- und Zentral-Punjab sind noch immer ohne Regen. In Kathiawar ist starker Regen gefallen.

Tod eines indischen Fürsten.

Der Nizam von Hyderabad ist gestorben.

Der Durbar in Delhi.

Amlich wird bekannt gegeben, daß der König mit Rücksicht auf den Regenmangel und die herrschende Dürre in großen Teilen Indiens die Verkürzung des Programms des Durbar gebilligt hat. Die Truppenmanöver sollen unterbleiben und die Zahl der nach Delhi zu entsendenden Truppen bedeutend beschränkt werden.

Kindersterblichkeit in London.

Die Zeitungen weisen auf die erschreckende Zunahme der Kindersterblichkeit in London während der letzten heißen Tage hin. Die Zahl der durch die Sommerkrankheiten der Kinder verursachten Todesfälle ist seit Juli gestiegen und erreichte letzte Woche mit 635 ihren Höhepunkt.

Australien kann keine Kriegsschiffe nicht bemannen.

Die Regierung in Commonwealth von Australien in Melbourne hat die britische Admiralität um 1600 Mann für die junge australische Marine ersucht, da nur 800 im Lande selbst angeworben werden konnten.

Streikunruhen in Australien.

Aus Sydney wird gemeldet, daß in Litgow infolge eines Streikes auf den Hoskins Eisenerzen ernste Unruhen ausgebrochen sind. Die Streikenden verletzten die Feuer im Kesselhause und setzten den Besitzer und die nicht den Unionen angehörenden Arbeiter im Maschinenraum gefangen. Starke Polizeiverstärkungen sind von Sydney abgefordert worden. Trotzdem erneuerten sich die Unruhen in der Nacht zum 31. August und die Füre eines von Nicht-Unionisten bewohnten Hauses wurde mit Dynamit zerstört. Die Maschinenstreiker ebenfalls.

Eine sozialpolitische Rede des Finanzministers Lloyd George.

Bei der Grundsteinlegung einer Kapelle in Glamorganshire jagte der englische Finanzminister Lloyd George, eine allgemeine Bewegung der Unzufriedenheit verbunden mit einer gewissen Verbitterung über die herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse gehe durch das Land. Zahlreiche Gesellschaftsklassen seien trotz ihres harten Kampfes ums Dasein nicht in der Lage, Leib und Seele zusammenzuhalten, während andere im Ueberfluß schwelgten. Wenn das Land nicht selbst ans Werk gehe, die Grundursachen der Unzufriedenheit der Arbeiter zu beheben, werde der nächste Streik Folgen haben, die sich nicht voraussagen ließen.

Lebensmittelteuerung und Unruhen in Frankreich.

Die hohen Preise aller Lebensmittel haben zu Unruhen in Nordfrankreich geführt und Vandalen von Weibern plündern die Märkte und benutzten sich der Vandalen. In Billymontigni versuchte die Volksmenge einen Bäcker zu lynchen, der mit dem Revolver in der Hand seinen Laden verteidigte, bis ihn die Polizei im letzten Augenblicke rettete. In Valenciennes kam es zu schweren Ausschreitungen und Fälle von Sabotage werden aus vielen Orten gemeldet. In St. Quentin wurden Barricaden gebaut, um die Kavalleriepatrouillen am Vorwärtkommen zu hindern, die zu verschiedenen Malen die Menge attackieren mußten. Weiberbanden zogen durchs Land und plündern die Bauernhäuser. Eine amtliche Kundgebung sagt, die Bewegung gewinne stark an Verbreitung und zeige keinen wirtschaftlichen, sondern eine revolutionären Charakter. Die Regierung sei entschlossen, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Ministerrat hat beschlossen, die Eisenbahnfrachttarife zu revidieren und andere Maßregeln zur Herabsetzung der Lebensmittelpreise zu treffen. Die Einfuhrzölle auf Lebensmittel sollen aber nicht geändert werden.

Waldbrände auf Neufundland.

Der nordöstliche Teil von Neufundland wird durch Waldbrände verheert. Die Dörfer gehen in Flammen auf, die Verbindungen sind gesperert und die Einwohner fliehen an den Meeresstrand. Die Regierung hat einen Dampfer zu Hilfe gesandt.

Spätere Meldungen bejagen, daß die Brände lokalisiert worden sind und daß der angerichtete Schaden geringer ist, als angenommen wurde.

Die mysteriösen Schiffe.

Die englischen Zollbehörden haben noch sechs weitere Schiffe mit Beschlag belegt, die verdächtig sind, der Beförderung von Kriegsmaterial dienen zu wollen. Zwei derselben, die eine südamerikanische Flagge führten, waren jedes mit einem 4,7 cm Geschütze ausgerüstet, die zerlegt und auf den einzelnen verpackten Teilen mit dem Vermerk „Pumpen“ versehen waren. Die Geschütze wurden beschlagnahmt. Die ganze Geschichte wird mit einer portugiesischen Gegenrevolution in Zusammenhang gebracht, die mit bedeutenden Mitteln ins Werk gesetzt werden sollte. Dagegen wird aber von anderer Seite erklärt, daß, wenn auch in letzter Zeit viele portugiesische Royalisten nach England gekommen seien, das Geschwader nicht nach Portugal, sondern nach Südamerika bestimmt gewesen sei.

Frankreichs Vorschläge bezüglich Marokko.

Der französische Ministerpräsident konferierte mit dem Botschafter Jules Cambon, der nach Berlin zurückkehrt. Halbamlich wird mitgeteilt, daß Cambon die deutsche Regierung um eine genaue Klarstellung ihres Standpunktes wegen Marokko ersuchen soll, um eine Wiederholung der Zwischenfälle zu vermeiden, die die Harmonie und die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten stören könnten. Die Mitteilung äußert sich noch über die im Kongo angebotenen Kompensationen, die beträchtlicher Natur seien; die Regierung ist entschlossen, nicht weiter nachzugeben. Es wird ferner betont, daß sowohl die Öffentlichkeit wie das Parlament neue Opfer verweigern würden und schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß Deutschland Frankreichs verständlichen Ton anerkennen und die rasche Regelung der marokkanischen Frage mit herbeiführen helfen werde.

Robert Koch auf der Suche nach der Schlafkrankheit.

Als das Deutsche Reich im Frühjahr 1906 eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung und Bekämpfung der Schlafkrankheit ausrückte, übernahm Robert Koch trotz seiner 62 Jahre deren Leitung. Er reiste am 7. April 1905 von Berlin ab und begab sich über Neapel zunächst nach Umani, wo er von Anfang Mai bis zum 12. Juni blieb, um auf der biologischen Versuchstation Vorstudien über die Schlafkrankheit zu machen. Dann reiste er über Tanga und Mombassa nach dem Victoria-Nyanza und fuhr am östlichen Ufer entlang nach Muanza in Deutsch-Ostafrika.

Von hier aus — und einigen späteren Stationen — richtete er eine Reihe von Briefen an seine Tochter, die jetzt sein Schwiegersohn, Generaloberarzt Prof. Dr. Wuhl, im Augustheft der „Deutschen Revue“ veröffentlicht. Diese Briefe rücken uns den großen Gelehrten und Forscher menschlich näher und offenbaren sein inniges Gemütsleben.

Am 3. August 1906 schrieb er aus Muanza: „Liebes Trudchen! Ich bin immer noch auf der Wanderschaft und auf der Suche nach der Schlafkrankheit. Deswegen konnte ich noch nicht zur Ruhe und zum Briefeschreiben kommen. Mir geht es recht gut, trotz aller Strapazen, die ich durchzumachen habe. Ich habe in den paar Monaten, die seit meiner Abreise verflossen sind, doch schon recht viel erlebt. Zuerst den Ausbruch des Vesuv, der so ungemütlich war, daß nichts übrigblieb, als Neapel zu verlassen und in Sorrent bis zum Abgang der Dampfer zu warten. Von Sorrent aus konnte ich den Vesuv sehr gut beobachten und sehen, um was es sich eigentlich handelte, während man in Neapel in einer dichten Aschenwolke steckte und gar nichts zu sehen bekam als Asche und wieder Asche. Die Seefahrt war außerordentlich ruhig und angenehm, und auch der Aufenthalt in Umani hat mir sehr gefallen. Leider konnten wir uns nicht lange dort aufhalten, weil die Nachricht kam, daß in Muanza (am Südufer des Victoria-Nyanza an einer tief ins Land einschneidenden Bucht gelegen) die Schlafkrankheit ausgebrochen sei. Da mußte ich natürlich hinein. Aber als wir hier ankamen, fanden wir trotz des eifrigsten Suchens zwar die Fliege, welche zur Schlafkrankheit gehört, letztere aber noch nicht. Das ist für unsere Kolonie ja ganz erfreulich, unsere Expedition muß aber weiter wandern, und wir werden in das eigentliche Schlafkrankheitsgebiet, nämlich nach Uganda, gehen. Wahrscheinlich bleibe ich vorläufig in Entebbe, im Nordwesten des Sees gelegen. Hier in Muanza ist es wunderschön, wenigstens landschaftlich und auch klimatisch, aber gesundheitlich sehr schlecht. Alles voll von Malaria, Dysenterie und Ruhrreuz. Wenn man nicht regelmäßig Chinin einnimmt, bekommt man sicher Malaria. Zu meiner Orientierung mußte ich viel auf dem See unterwegs sein und da sind wir öfters mit Krokodilen in Konflikt gekommen, bei dem natürlich diese

(Fortsetzung siehe 4. Seite dieser Beilage.)

Die besten deutschen Hausmittel!

Anker-Pain-Expeller.

Zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Hals-, Brust- u. Rückenschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Erkältungen usw. — Ueber vierzig Jahre in allen Erdteilen mit größtem Erfolg im Gebrauch.

Unübertroffen!

Unentbehrlich!

Anker-Sarsaparillian

reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei Säfteentmischung, Hautausschlägen, Ueberraschende Erfolge auch in veralteten Fällen.

Glänzende Zeugnisse

.. .. KONGO-PILLEN

bestens bewährt bei Verstopfung und Darmträgheit. Mild abführend. Sehr leicht einzunehmen!

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür).

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur echt



mit Anker.

Die beste deutsche Whisky-Marke ist und bleibt

● ● **Record-Whisky!** ● ●

255]

Schlächterei • Sailer & Thomas • Delikatessen

Inh.: Heinrich Thomas

empfiehlt:

Diverse europäische Wurst in Darm und Dose.
Schinkenwurst, Cervelat-, Salami- u. Mortadellawurst.

== Schinken, roh und gekocht. ==

== ff. Aufschnitt ==

Ia. europäischen Frühstücksspeck.

Frisch eingetroffen:

Stuttgarter Landjäger, Schinkenwurst, Knackwurst, Saitenwurstchen, Kaiserwürstchen, Frankfurter Würste.

Ia. Kaviar, Lachs, Sardellen-Leberpastete.

Holländische Vollheringe — Bratheringe.

Antipasta — Aal, geräuchert — Salzgurken.

== Ia. Hamburger Flomenschmalz ==

== Ia. Tafelbutter ==

Heiße-Heiße jeden Mittwoch
und Sonnabend.

Vertretung der Fleisch- und Wurstwarenfabrik Kwai.

Feinste Delikatessen



Schutzmarke

Stühr's Caviar
Stühr's Sardellen
Stühr's Krabben
Stühr's Krabbenextract



Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

312]

Neu eingetroffen:

Fürstenberg-Bier,

Tafelgetränk S. M. des Kaisers.

Höpfner-Bier, Karlsruhe.

Conserven in reicher Auswahl

der Firma Koch, Braunschweig.

Wilhelm Kontzi,

Nahrungsmittel-Versandt.

Engros.

En detail.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Detlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“	Capt. Carstens	22. Sept. 1911
„Muansa“	„ Ulrich	24. Sept. 1911
„General“	„ Doherr	13. Okt. 1911
„Swakopmund“	„ Pfeiffer	23. Okt. 1911
„Prinzessin“	„ Stahl	3. Nov. 1911

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Ihle	23. Sept. 1911
--------------------	------------	----------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“	Capt. Meier	30. Sept. 1911
„Usambara“	„ Greiwe	5. Okt. 1911
„Prinzregent“	„ Gauhe	21. Okt. 1911
„Rhenania“	„ Nösel	11. Nov. 1911
„Bürgermeister“	„ Fiedler	2. Dez. 1911
„Feldmarschall“	„ Weisskam	23. Dez. 1911

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Windhuk“	Capt. Meyer	1. Okt. 1911
„Usambara“	„ Greiwe	6. „ 1911
„Prinzregent“	„ Gauhe	22. Okt. 1911
„Swakopmund“	„ Pfeiffer	1. Nov. 1911

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Ihle	30. Sept. 1911
--------------------	------------	----------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“	Capt. Carstens	24. Sept. 1911
„General“	„ Doherr	15. Okt. 1911
„Prinzessin“	„ Stahl	5. Nov. 1911
„Kronprinz“	„ Pens	26. Nov. 1911

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

Agentur Daressalam.

MAX STEFFENS, Daressalam.

Drogen-Abteilung

empfiehlt:

Artikel zur Krankenpflege:

Lahmanns Cacao, Eichel-Cacao, Biomalz, wasserdichte Gummieinlagen sowie Gummi-Artikel, Mineralwasser, Bitterwasser, Apenta, Saxlehner u. v. m.

Artikel zur Kinderpflege:

Löflunds Milchzucker, Nestle's Kindermehl, Emulsion, Hämatogen, Kinderflaschen, Gummisauger, Schnuller, Kinderseife Nivea u. s. f.

Toilette-Artikel:

Bay-, Lilienmilch-, Lecira-, Herba-, Syrolin-, Kaloderma-, Aok-Seife, sowie medizinische Seifen von A. H. A. Bergmann, Toilette-Wasser und -Essig, Bade- und Gummi-Schwämme, Puder in Schachteln und Puder-Papier, Haarwasser, Birkenwasser, Javol, Kämmen, Haarbürsten, Zahnbürsten, Zahnseifen und Pasten von A. H. A. Bergmann, sowie Odol, Pebeco, Kalodont, Irex, Eau de Cologne Nr. 4711, Dralles Illusion, Seifen und Parfüms von Rogger & Gallet.

Ausserdem:

Grosser Lager in Bademäntel und Badetücher, Loofah-Pantoffel und Schuhe.

Leder- und Wickel-Gamaschen.

Wäsche, Kameelhaardecken, Mützen.

Hotel Deutsches Haus,

Morogoro.

Gegenüber dem Bahnhof.

Tadellose Küche. — Bestens gekühlte Getränke.

Warme Speisen

bei Ankunft der Personenzüge von Dar-es-Salaam und Dodoma innerhalb 5 Minuten. Der Zug hält 20 Minuten.

Ausmerksame Bedienung.

Restauration :: franz. Billard :: Bar
Saubere Freudenzimmer — Ausspannung.

Unternehmungen.

Vermittlung im An- und Verkauf von Pflanzungen.

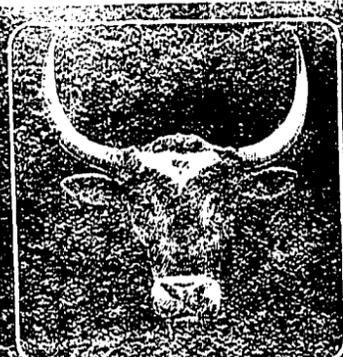
Neuanlagen

von Kautschuk-, Sisal-, Kopal- und Baumwoll-Pflanzungen unter günstigsten Bedingungen.

Expedition — Kommission — Gestellung von Trägern.

300]

Garbe & Regel.



MAN BENÜTZE

COOPER'S

PRÄPARAT

ZUR

VIEHWÄSCHE

Dasselbe lässt sich sowohl
in der

FORM EINES BADES

als auch in der Form eines

SPRENGMITTELS

mit Vorteil verwenden.

Wie

kann die Welt wissen,
daß du etwas Gutes
hast, wenn du es ihr
nicht anbietest?

(Rockefeller)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar. Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Frcs. gegen Nachnahme.

Maddahanid Compagnie

Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33
5171 Offerte für den Export.

2 Plantagenbeamte,

gebildete Landwirte gesetzten Alters, gegen 4 und 5 Jahre in der Kolonie, suchen anderweitige Position, auch würden dieselben, da genug Leute an der Hand, Neuanlage einer Pflanzung übernehmen. Gest. Offerten unter A. Z. an die Expedition der Zeitung erbeten.

Vertreter:

TR. ZURN & Co.

Daressalam.

Schenzi-Eselstuten und -Mägde, Schlacht- und Zugochsen, Kühe, Zuchtbullen und Mastschweine, einheimische Zuchtziegen u. -Schafe, wie z. Schlachten kann stets liefern. — Zur Arbeiteranwerbung empfiehlt sich ebenfalls Farmer OTTO MAHNKE, CARLSWALD.

Post und Telegraph Kilimatinde.

New! Wasser-Tins

in allen Größen nach Angabe bis zu ca. 8000 Liter mit verschließbarem Auslaufhahn fabriziert zu soliden Preisen als Spezialität in bekannter Güte

AUGUST DORN, Daressalam.

schneidliche Bestie den kürzeren gezogen haben. Jeder von uns hat schon eins erlegt, auch ich habe eins geschossen. Aber wie das alles kam, wie es auf seinem Neste lag und mich mit funkelnden Augen ansah, das erzähle ich Euch wohl besser im Familienkreise bei einer Tasse Kaffee. Ein Brief ist doch zu kurz für die Schilderung eines solchen Abenteurers. Professor Kleine hat eins von unsern Krokodilen mit seinen Eiern photographiert, das werde ich Euch dann zeigen. Viele herzliche Grüße an Dich, Deinem Mann und Deine Kinder von Deinen dich liebenden Vater."

In Entebbe angelangt, entschloß sich Koch, die Expedition nach den Gese-Inseln zu führen, wo es sehr viele Schlafkrankte gab und sich auch Gelegenheit zu Studien über die *Glossina palpalis* bot. Von dem Leben dort erzählt der folgende Brief:

"Gese bei Entebbe. 24. Oktober 1906. Mein liebes Trudchen! Endlich hat das Wanderleben aufgehört und ich sitze nun fest auf den Gese-Inseln im Victoria-Nganza. Hier gibt es mehr Schlafkrankheit, als wir brauchen können. Da kann ich die Schlafkrankheit nach allen Richtungen studieren, und das geschieht auch gründlich. Meine Herren Assistenten und ich selbst sind von des Morgens früh, wenn die Sonne aufgeht, bis abends, wenn es anfängt, dunkel zu werden, an der Arbeit. Da müssen Hunderte von Kranken untersucht und behandelt werden, und viele mikroskopische Untersuchungen sind auszuführen. Bis jetzt geht auch alles gut, eigentlich über Erwarten gut, und wenn es dabei bleibt, dann ist es möglich, daß ich viel früher fertig werde, als ich gedacht hatte. Wir leben hier weitab von aller Kultur. Ich wohne hier in einem Zelt, über das ich mir eine Grasschütte habe bauen lassen, um gegen Wind und Regen etwas besser geschützt zu sein. Unser Lager liegt auf einer Anhöhe nahe dem Ufer des Sees. Ich sehe deswegen von meiner Hütte aus hinunter auf den See, zwei kleine, mit Urwald dicht bestandene Halbinseln und weiterhin auf viele kleine und große Inseln, welche sich um die größte Gese-Insel, auf der wir wohnen, gruppieren, und weit in der Ferne zieht am Horizont ein niedriger Höhenzug hin, das ist das Festland, auf dem Entebbe liegt. Wenn man den Äquator sehen könnte, dann müßte ich ihn von hier aus sehen, da er zwischen mir und Entebbe liegt. Wir wohnen also fast unter dem Äquator, aber trotzdem ist es nicht zu heiß; es wird nicht wärmer als in Deutschland im Sommer; das Klima ist also recht angenehm, nur regnet und gewittert es mehr als nötig. Man sieht fast immer am Himmel irgendwo ein Gewitter ziehen und hört oft den Donner, ohne daß es jedesmal herankommt.

Zu Ausflügen in die Umgegend und nach benachbarten Inseln bin ich nur wenig gekommen, da ich zu viel anderweitig beschäftigt bin. Aber einmal bin ich nach einer kleinen unbewohnten Insel gefahren, weil die Eingeborenen sagten, daß es dort Krokodilnester gäbe. Ich fand auch zwei Nester mit vielen Eiern nahe beieinander. Während einige von meinen Leuten damit beschäftigt waren, die Eier aus der Erde zu graben und sich immer ängstlich nach dem alten Krokodil umzusehen, stand ich dabei mit dem Gewehr im Anschlag. Und richtig, plötzlich tauchte im Wasser, nicht weit vom Ufer, der Kopf eines mächtigen Krokodils auf, das im Begriff war, ans Land zu gehen und sich auf die Nesträuber zu stürzen, aber im nächsten Augenblick hatte es schon eine Kugel im Gehirn. Es war nach wenigen Minuten tot, wurde dann ans Land gezogen und neben seinem Nest voll Eiern von Professor Kleine photographiert. Ich werde dir später die Photographie zeigen, damit Du dich davon überzeugen kannst, daß ich keine Jagdge-schichten erzähle.

Mit der Verpflegung sieht es auf den Gese-Inseln traurig aus. Viel Bananen und halbwiller Kaffee wachsen hier. Man kann für 1 1/2 Mk. etwa 10 Pfund Kaffee kaufen. Für Kaffeeschwefeln wäre hier gut leben, aber ich kann nicht nur von Bananen und Kaffee leben. Es bleibt also nichts übrig, als sich an Konserven zu halten. Frisches Fleisch liefern Ziegen und Hühner, die man sich sehr bald zuwider ist. Es war mir deswegen sehr angenehm, als die Fleischkonserven ankamen, die Dein Mann mir geschickt hat. Sie schmecken ausgezeichnet. Ich lasse ihm vielmals danken, und ich würde mich sehr freuen, wenn er noch eine solche Sendung schicken wollte. Es müßte aber bald geschehen, weil ich sonst möglicherweise keinen Gebrauch davon machen könnte. Viel herzliche Grüße an Deinen Mann und Deine Kinder von Deinem dich liebenden Vater."

Die Vernichtung der Zelewskischen Expedition in Uhehe am 17. August 1891 und ihre Folgen.

(Zur 20 jährigen Wiederkehr des Unglückstages.)
IV.

Der Verlust der Truppe belief sich auf 4 Offiziere (Kommandeur v. Zelewski, die Leutnants v. Zibewitz, v. Birch, Arzt Dr. Buschow), 6 Unteroffiziere (Herrich, v. Tiedewitz, Schmiedt, Hempfich, Büchsenmacher Pen-gelhaupt, dazu Sergeant Thiedemann), 250 Soldaten, 96 Träger mit dem Hauptteil des Gepäcks und 23 Eseln sowie den erwähnten Geschützen, Gewehren und Munition.

In der bezogenen Tembe wurde noch den 18. August erwartet und am darauffolgenden Tage der Rückmarsch, zunächst unter hauptsächlichster Benützung der Nacht, über Rondo nach der Küste angetreten. Auch die Wahehe hatten außerordentlich große Verluste, deren Höhe indes sehr verschieden angegeben wurde und noch wird. Die Angabe Nigmans von 260 Gefallenen und ihren Wunden erregten, darunter einige Große der Wahehe, stellt vielleicht die richtige, allerdings auch die Mindestzahl der sonst noch höher angegebenen Verluste dar. Daher rechneten sie sich den Tag trotz ihres ungeheuren Erfolges nicht als Sieg an. Auch wurden lange Zeit hindurch die Trauergefänge der Frauen angestimmt, obgleich dies Quawa, um die Niedergeschlagenheit seiner Leute zu bekämpfen, dem Heimkommen entgegen mit jeder Art von Trauerfeier verboten haben sollte, und obgleich er sich ganz besonders freigebig in Rindern und Viehspenden zu den üblichen, im übrigen so sehr beliebten Gelagen gezeigt hatte. Trotz allem aber, heißt es, habe lange Zeit hindurch keine rechte Stimmung aufkommen können und die Trauer der Wahehe habe lange angehalten. Aus diesem Grunde unterblieb auch ganz im Widerspruch zum Kriegsbrauch der Wahehe eine energische Verfolgung des geretteten Teils der Zelewskischen Expedition; hatten doch die Wahehe voll auf mit sich selbst und ihren schweren Verlusten zu tun!

Die erbeuteten Geschütze ließ der Quawa in der Residenz aufstellen. Er wußte jedoch nichts mit ihnen anzufangen, nachdem er die dazu gehörigen Geschosse hatte in den Ruaha werfen lassen. Dozu hätte ihn nämlich das Revieren eines Geschosses veranlaßt, das einer der Großen von Uhehe aufzuschlagen versucht hatte, um das Silber daraus zu gewinnen, wobei es ihn zerrissen hatte. Die Gewehre (zirka 300 hatten die Wahehe erbeutet) und Patronen nahm der Quawa an sich. Er ließ eine Anzahl seiner Großen und Krieger im Schießdienst ausbilden, wobei als Ziele meist

lebende Ziegen und Schafe, mitunter auch abgeschälte Bäume dienten. Die Handhabung der Gewehre wurde den Wahehe in der Hauptsache von mehreren Askari-boys beigebracht, die gefangen genommen waren und dann ganz bei den Wahehe verblieben. Die verbreitete gemeine Angabe, einzelne Askari seien lebend in die Hände der Wahehe gefallen, dann gezwungen worden, diesen die Handhabung der Gewehre zu erklären, um danach getötet zu werden, ist unrichtig. Nach Major Nigmann ist kein Askari lebend in die Hände der Wahehe gelangt, da die verwundeten Soldaten nach Wahehe bereits auf dem Schlachtfeld den Gnadenstoß erhalten hatten.

Die Niederlage des Expeditionskorps war die schwerste, die wir in Ostafrika je erlitten haben. Es war natürlich, daß scharfe Urteile gefällt wurden und bei man-gelnder genauer Kenntnis der Person des Kommandeurs und der obwaltenden Verhältnisse auch dem Führer eine große Schuld beigegeben wurde. Es ist nicht zu bestreiten, daß derselbe den Charakter und die Kriegs-gebräuche der Wahehe nicht genügend gekannt (das war in damaliger Zeit, wo wir erst Erfahrungen sammelten, erklärlich) und ihre Wesensart wohl zu sehr als der von ihm besser gekannten Völkerstämme ähnlich angesehen hat. Ganz zweifellos hat er die Stoßkraft der von ihm bekämpften Wahehe für zu gering gehalten, als daß sie eine gut disziplinierte, von deutschen Offizieren geführte Expedition auf dem Marsch überwinden könnten, und als Folge dieser schiefen Beurteilung des Feindes hat er auch die militärische Lage am Unglückstag unrichtig aufgefaßt. Man wird auch darüber streiten können, ob die ganze Anlage der Expedition in anderer Weise erfolgen konnte, aber das ist Ansichtssache, ja ich möchte bei afrikanischen Unternehmungen dieser Art den Ausdruck gebrauchen — Gefühlsfrage. Der eine glaubt sein Ziel besser auf diese, der andere auf jene Weise zu erreichen; Ägypte, die einen Mißerfolg ausschlossen, standen uns nicht zur Verfügung. Der Vorwurf mangelnder Vorsicht darf dem Kommandeur v. Zelewski aber aus seinen sonstigen afrikanischen Operationen heraus nicht gemacht werden. Er war Wissmann, er war seinezeit uns allen als ein bei seinen Unternehmungen die gebotene Vorsicht stets in sehr hohem Grade anwendender Offizier bekannt; bei seiner Operation Zelewskis ist ungebührlich auf die Chance des Zufalls gebaut worden. Der Kommandeur v. Zelewski hatte bei Leitung der unglücklichen Expedition die Absicht, bis vor die feindliche Hauptstadt zu marschieren und hier eine einigermäßen gewährleistete längere Ruhe des gestrichelten Nüderstammes zu erzwingen; hierbei wollte er gar nicht alles auf eine Karte setzen. Er glaubte vielmehr bei den Wahehe durch das Vorgehen einer in solcher Stärke von ihnen noch nicht gesehenen Europäerexpedition bis vor ihre Hauptstadt derartigen Eindruck zu machen, daß auf Grund eines solchen ein, wenn auch nicht ewiger, aber doch einige Zeit andauernder Friede mit ihnen herbeigeführt werden konnte und die eventuell doch nötig werdende Abrechnung auf eine für uns günstigere Zeit, in der sich unsere Verhältnisse mehr konsolidiert hätten, aufgeschoben werden konnte. Erst dann, wenn der Gegner nicht ernstlich Miene zur Unterwerfung machte, wollte Zelewski gegen ihn — das ist das Bild, das wir uns nach allem, was wir wissen, zu machen haben — dann aber auch ernstlich vorgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Grünfeld's Herren- und Damenwäsche.

— Neu eingetroffen: —

Bademäntel, Frottierhandtücher,
Leinenhandtücher, Tischtücher.
Herren-Oberhemden, poröse Hem-
den und Nachthemden. Schlafan-
züge, halbfertige und fertige Lei-
nen und Batistkleider.

Beste und preiswerteste

Rohseide für Herren und Damen

— stets auf Lager. —

Paul Bruno Müller.

177

Neu eingetroffen in großer Auswahl:

Tropenhüte, weiß und khaki.
Herren-Strohüte, gerader Rand.
Herren-Strohüte, weiches Geflecht.
Herren-Strohüte, Panama mit
Herren-Oberhemden, weiß und farbig
— neueste Dessins —
Tennis-Hemden.

Socken und Strümpfe, Stehstragen und Man-
schetten, Seiden- und Sammtbänder, französisches
Seidenband waschbar.

Seidenschawls, letzte Neuheit.

— Spielsachen. —

Büchergeschäft W. Ruhmig,

— am Wismarndenkmal —

Vertreter der Firma Aug. Polich, Leipzig, Hosielerant.

Das Konkursverfahren über den Nachlass des Griechen Dimitrios Tsavalos aus Iringa wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.

Darassalam, den 5. Sept. 1911
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Tischlermeister,

zur Zeit in ungekündigter Stellung, sucht in Deutsch-Ostafrika irgendwelche Stellung und bittet um gest. Offerten unter K. O. nach Lüderitzbucht, Postfach 161.

Frachtscheinblocks

für Gouvernementsdampfer.

— Neues Muster —

Preis pro Block im Einzelverkauf Rp. 2.75.
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Die verehrten Leser werden höflichst gebeten, bei Bestellungen und sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Inserate erfolgen, sich ausdrücklich auf die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung berufen zu wollen.

Eine Begegnung mit zwölf Löwen.

× S. E. Milton beschreibt im „Feld“ eine Begegnung seines Bruders mit zwölf Löwen in Britisch-Ostafrika. „Ich und mein Bruder waren am Morgen des 28. September zeitig aufgebrochen, um zu jagen. Mein Bruder folgte dem Laufe des Tibasflusses, eines Nebenflusses des Tana, während ich in der Ebene pirschte. Das Gras war, mit Ausnahme eines an den Flußufer stehengebliebenen Streifens, abgebrannt und der Ort schien mir geeignet, um auf Löwen zum Schuß zu kommen. Plötzlich sah ich ein Rudel Impalla-Antilopen auftauchen und entdeckte ein gutes Gehörn unter ihnen, sodaß ich mich an sie heranzubürschen beschloß. Ich schoß auf 300 Yards Entfernung auf den Leib und sah, daß der Schuß saß, hatte aber zuweit hinten getroffen. Der Bod trennte sich vom Rudel und flüchtete in der Richtung nach dem Flusse zu. Ich verfolgte die Spur bis zur Spitze des Hügels, hinter dem er verschwunden war, als ich ein dumpfes Grollen hörte und beim Aufblicken eine Löwin auf etwa 250 Yards Entfernung vor mir sah. Sie schlich, oder besser gesagt, kroch geduckt am Rande eines schmalen Grasstreifens entlang, der am Flusse stehen geblieben war. Auf 150 Yards schoß ich mit meiner Doppelbüchse Kaliber 450, aber der Schuß ging zu hoch. Nach dem zweiten Schuß sprang die Löwin hoch in die Luft und fiel dann zurück ins Gras, wo in diesem Augenblicke eine zweite Löwin zum Vorschein kam, die ich vorher nicht bemerkt hatte.

Zu meiner Rechten befand sich der Fluß und ungefähr zwölf Yards vor mir ein Grasstreifen, den die Flußpferde niederge trampelt hatten; der Fluß war nicht mehr als acht Yards von mir entfernt. Die Treiber erreichten eben, begleitet von meinem Bruder, das Grasbüschel am Flusse, sie verführten einen Heidenlärm, indem sie mit ihren Stöcken in das dicke Gras schlugen. Plötzlich hörte ich einen Ruf: „Paß auf; sie kommt!“ Ich konnte zuerst nichts sehen, nur das Gras bewegte sich bei ihrem Näherkommen, die Löwin selbst blieb mir verborgen. Ich wartete daher, bis sie die Blöße erreicht haben würde, die die Flußpferde zurechtgetrampelt hatten und schoß bei ihrem Erscheinen. Der erste Schuß traf sie ins Schulterblatt und ließ sie vom Angriff abstehen. Beim zweiten Schuß setzte sie zu ihrem Todesprunge an und fiel in den Fluß, wo sie wie ein Stein unterlief.

Im nächsten Lager erlegte mein Bruder fünf Löwen in drei Stunden, wobei sein Pferd und der Pferdejunge böse Wunden davon trugen, während mein Bruder unverletzt davon kam. Nachstehend mag er seine Geschichte selbst erzählen:

Am Morgen des 7. Oktober ging ich in die Steppe hinaus, um Gnanantilopen zu schießen. Nach kurzem Marsche stieg ich auf ein stattliches Rudel dieses prächtigen Wildes. Aber sie bekamen Witterung und flüchteten bei unserem Nähen. Ich hatte es auf einen stattlichen Bullen abgesehen, doch hielt er sich in der Mitte des Rudels. Ich schickte daher meinen zweiten Gewehrträger mit meiner leichten Büchse und dem Patronenbeutel mit den Patronen für beide Gewehre auf einem Umwege auf die andere Seite des Rudels. Das führte er ganz geschickt aus und das Rudel trennte sich beim Flüchten. Ich gab aus Kaliber 450 vier weitere Schüsse auf den Gnanbullen ab, fehlte aber, da das Rudel schon 400 Yards von mir entfernt war und im Galopp abging. Der Bulle verschwand hinter einer geringen Erhöhung im dichten Dornbusch und hinter ihm her lief mein zweiter Gewehrträger mit der Munition.

Als ich die erwähnte Erhöhung mit meinem Somali erreicht hatte, sah ich plötzlich auf 100 Yards Entfernung vor mir zwölf Löwen, die in schlanke Trabe ihren Weg durch den Dornbusch nahmen. Wahrscheinlich hatten wir die Gnanantilopen gemeinschaftlich beschlichen. Eine Löwin hielt plötzlich im Laufe inne und wandte sich rückwärts; ich konnte nur ihre Schulter sehen, nach der ich zielte und schoß. Altem Anscheine nach hatte ich sie getroffen. Wir folgten ihr, so rasch wir konnten und fanden sie unter einem Busch liegen, wo ihr ein zweiter Schuß den Garauz machte.

Während dessen waren uns die anderen Löwen außer Schweiß gekommen und ich piffte meinem zweiten Gewehrträger auf meiner Signalpfeife, da ich meinen erschöpften Patronenvorrat ergänzen wollte. Wir hörten plötzlich ganz nahe einen Schuß und wußten nun, daß ihm die Löwen begegnet waren. Während wir der Richtung des Schusses folgten, stießen wir auf acht Löwen, die in einer Entfernung von 150 Yards vor uns auf einer Bodenerhebung standen und nach uns zurückliefen. Nachdem ich die Entfernung um 50 Yards verkürzt hatte, schoß ich auf den größten der Löwen, der augenscheinlich das ganze Rudel führte. Meine ersten beiden Schüsse gingen zu hoch, aber der dritte traf ihn hoch in der Schulter von vorn, was ihn sofort außer Aktion setzte. Ich suchte mit der Hand in den Taschen nach Patronen und fand zu meinem Schreck, daß ich sowohl meine eigenen wie die Patronen meines Somali verschossen hatte. In diesem Moment liefen zwei Löwinen zu dem sterbenden, alten Löwen hin, der bei dem Versuche, auf die Läufe zu kommen, über und über rollte und nachdem sie ihn kurz in Augenschein genommen hatten, wandten sie sich zum Angriff gegen uns.

Der Somali lief fort und rief mir zu, daselbe zu tun, aber da ich wußte, daß im Umkreise von 2000 Yards kein genügend großer Baum vorhanden war, den wir hätten erklimmen können, so rief ich: „Das Davonlaufen hat keinen Zweck!“ — und blieb stehen, die Löwinen scharf beobachtend. Sie kamen in großen Sprüngen auf mich zu, standen auf eine Entfernung von zehn Yards und duckten sich. Inzwischen war der Somali an meine Seite zurückgekehrt und stand mit gezücktem Jagdmesser kampfbereit da. Ich sagte: „Abubaker, ich will die Löwinen angreifen.“ Er antwortete „Nein! Nein!“, aber da ich wußte, daß dies unsere einzige Rettung war, und daß sich die Löwinen nur geduckt hatten, um uns anzupringen, so sprang ich plötzlich wie ein Berrüchter vorwärts, indem ich schrie, so laut ich konnte. Zu unserem Erstaunen und unserer großen Erleichterung machten die beiden Löwinen kehrt und flohen davon. In der Zwischenzeit hatte mein zweiter Gewehrträger in der Nähe auf einem Baume geessen und lam, als er uns erblickte, zitternd vor Furcht und Angst auf uns zu, indem er uns eine Geschichte erzählte, daß ihn acht Löwen auf seinem Baume umstellt und ihm die Stiefeln von den Füßen gezogen hätten.

Ueberlegenheit des Deutsch-Ostafrikanischen Kolonialhanfgarns.

Ueber die Bedeutung der Deutsch-Ostafrikanischen Sisalfaser, die bekanntlich bei unserer Marine bereits zur Einführung gelangte, wird der „Inf.“ geschrieben: Die Deutsch-Ostafrikanische Sisalfaser hat bereits jetzt für den Weltmarkt eine große Bedeutung erlangt, da sich ihre Ueberlegenheit über die anderen Hanfforten durch Materialprüfung herausgestellt hat. Bei einer gleichmäßigen Bruchfestigkeit von 45 Kilogramm hat das Garn aus deutschem Kolonialhanf eine Lauflänge pro Seilsfaden von 400 Meter. Das Garn aus deutschem Kolonialhanf kann also verhältnismäßig sehr dünn gesponnen werden. Das Garn aus reinem Manila kann nur 360 Meter lang gesponnen werden, das Garn aus Neuseelandhanf gleicherweise wie das Garn aus megi-

kanischem Sisal nur 330 Meter. Das deutsche Garn weist also bei gleicher Bruchfestigkeit die größte Länge auf. Die Verwendung von Transmissionsseilen gestaltet sich bei deutschem Sisalfaser auch viel günstiger als bei anderen Sorten, da Untersuchungen ergeben haben, daß der Kolonialhanf 27 1/2 Kilogramm Bruchfestigkeit pro Seilsfaden bei 6 Prozent Elastizität besitzt, während z. B. die Transmissionsseile aus Manilahanf nur 228. Bruchfestigkeit pro Seilsfaden bei 4 1/2 Prozent Elastizität haben.

Mit Einnahmen und Ausgaben

läßt sich der Stoffwechsel im Körperhaushalt vergleichen. Ueberwiegen letztere, d. h. ist der Verbrauch von Nährstoffen größer als er durch die gewöhnliche Nahrungszufuhr gedeckt werden kann, so muß das Fehlende durch den Gebrauch eines leicht verdaulichen Kräftigungsmittels ersetzt werden. In jeder Beziehung eignet sich hierzu Scotts Emulsion. Dieses Präparat ist ungewöhnlich nährkräftig, dabei die Ekstase und die Verdauung anregend. Vermöge dieser Vorzüge ist Scotts Emulsion ganz besonders in den Tropen ein wertvolles Stärkungsmittel und vorzüglich geeignet, die darniederliegenden Kräfte zu heben und die Lebenskraft zu erhöhen. Scotts Emulsion hat sich seit Jahrzehnten als Kräftigungsmittel glänzend bewährt. Ihre Zusammensetzung findet bei den Ärzten aller Herren Länder volle Anerkennung — gewiß schöne Beweise für die Wirkungskraft dieses Präparates. Das Kennzeichen der echten Scotts Emulsion ist nebenstehende auf der äußeren Packung angebrachte Schutzmarke, auf die wohl zu achten ist.



Das ist mit dieser Marke — dem Kennzeichen der Scotts Emulsion — die wohl zu achten ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im Großen verkauft, und zwar alle Lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in veriegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fische). Scott & Bowne, 38, N. E. C., Frankfurt a. M.
Bestandteile: Feinstes Mediginal-Verbreiten 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Vierzig aromatische Emulsion mit Rintz, Mandel- und Gauslerbiel 2 Tropfen.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam für den Monat September 1911.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	9 h 23 m	9 h 47 m	3 h 11 m	3 h 35 m
2	11 h 44 m	11 h 08 m	4 h 32 m	4 h 56 m
3	— h — m	0 h 09 m	5 h 57 m	6 h 21 m
4	0 h 33 m	1 h 05 m	6 h 53 m	7 h 17 m
5	1 h 42 m	2 h 06 m	7 h 54 m	8 h 18 m
6	2 h 35 m	2 h 59 m	8 h 47 m	9 h 11 m
7	3 h 18 m	3 h 42 m	9 h 30 m	9 h 54 m
8	3 h 56 m	4 h 20 m	10 h 08 m	10 h 32 m
9	4 h 32 m	4 h 56 m	10 h 44 m	11 h 08 m
10	5 h 04 m	5 h 28 m	11 h 16 m	11 h 40 m
11	5 h 39 m	6 h 03 m	11 h 51 m	— h — m
12	6 h 15 m	6 h 39 m	0 h 03 m	0 h 27 m
13	6 h 54 m	7 h 18 m	0 h 42 m	1 h 06 m
14	7 h 39 m	8 h 13 m	1 h 27 m	1 h 51 m
15	8 h 31 m	8 h 55 m	2 h 19 m	2 h 43 m
16	9 h 39 m	10 h 03 m	3 h 27 m	3 h 51 m
17	11 h 02 m	11 h 26 m	4 h 50 m	5 h 14 m
18	0 h 06 m	0 h 30 m	6 h 18 m	6 h 42 m
19	1 h 22 m	1 h 46 m	7 h 34 m	7 h 58 m
20	2 h 19 m	2 h 43 m	8 h 31 m	8 h 55 m
21	3 h 05 m	3 h 29 m	9 h 17 m	9 h 41 m
22	3 h 43 m	4 h 07 m	9 h 55 m	10 h 19 m
23	4 h 20 m	4 h 44 m	10 h 32 m	10 h 56 m
24	4 h 53 m	5 h 17 m	11 h 05 m	11 h 29 m
25	5 h 26 m	5 h 50 m	11 h 38 m	11 h 59 m
26	5 h 59 m	6 h 23 m	— h — m	0 h 11 m
27	6 h 35 m	6 h 59 m	0 h 23 m	0 h 47 m
28	7 h 05 m	7 h 29 m	0 h 53 m	1 h 17 m
29	7 h 56 m	8 h 20 m	1 h 44 m	2 h 08 m
30	8 h 52 m	9 h 16 m	2 h 40 m	3 h 04 m

Das Hochwasser am 3. a. m. fällt aus. — Am 8. 3 h 57 p. m. Vollmond. — Das Niedrigwasser am 11. p. m. fällt aus. — Am 15. 5 h 51 p. m. letztes Viertel. — Am 22. 2 h 37 p. m. Neumond. — Das Niedrigwasser am 26 a. m. fällt aus. — Am 30. 11 h 08 a. m. Erstes Viertel.

Erstklassige

Munition

liefert umgehend gegen Nachnahme:

Kolonial-Versandhaus

Gross-Lichterfelde. — Berlin.

Bitte auch illustrierte Preisliste zu verlangen, welche auch bei der D.-O.-A.-Zeitung ausliegt. [300]

Adressen erster deutscher Exportfirmen.

Acetylen-Apparate und Anlagen.
Gesellschaft für Setz- und Beleuchtungsweesen G. m. b. H., Deilbronn.
Telegraphenadresse: Licht.
Ausstopfen von Jagdtrophäen.
Max Erler, Leipzig, Brühl 34-36.
Berufskleidung.
Fabrik Otto Busch, Dresden I.
Champagner.
Marke: Söhnelein Rheingold. Söhnelein & Co., Schierstein.
Dampfschiffe.
J. Remma, Dresden V.
Kreuzfahrts-Gesellschaft.
Eggen, Hadmaschinen.
Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz.

Gebewurst.
C. H. Knorr, N.-O., Hellbronn a. N.
Felle-Präparation.
Max Erler, Leipzig, Brühl 34-36.
Fleisch-Extrakte.
Verr.: Schlüter & Maad, Hamburg.
Hygienische Bedarfsartikel.
Paul Bär, Glauchau (Sa.).
Kaviar.
C. F. Stuhr & Co., Hamburg.
Liqueure.
Erven Lucas Bols, Amsterdam.
Verr.: Harder & de Vos, Hamburg.

Lotterie-Kollektoren.
F. Zwahn, Hamburg, Dovenhof.
Emil Zornke, Bergedorf bei Hamburg.
Pflüge.
Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz.
Samen-Export.
Liebau & Co., Erfurt.
Seifen.
Julius Bergmann, Berlin NW. 21.
Sekt.
Marke: Söhnelein Rheingold. Söhnelein & Co., Schierstein a. Rh.
Expedition.
H. Pomann & Co., Hamburg, Lüttenhof.

Tropen-Ausrüstungen.
Johannes Steinberg, Berlin NW. 7, Neustädt. Kirchstr. 15.
Gustav Damm, Berlin W. 8, Mauerstr. 49.
Uhren.
Grau & Co., Leipzig 181. (Präzisions-Taschenuhren.)
Wagen.
Carl Wiemann, 35 Hamburg liefert Hickory-Wagen und Dogcart im Rohbau und fertig.
Wagen oder Geschäftswagen.
Albert Dörgeß, Berlin S 42, Wasserlostr. 66/7. Reflame- und Handwagen.
Zelte für die Tropen.
Rob. Reichelt, Berlin C., Straauerstr. 52.

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Rom-basa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht. **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**



Telephon No. 44.

Carl Becher, Daressalam.

Telegr. Adr.: „Eisenlager“.

Eisenwaren-Spezialgeschäft

Großes Lager in erstklassigen Plantagenwerkzeugen:
Buschmesser, Hauer, Aexte, Hacken, Sicheln, Sensen etc.

Bei größerem Bedarf stehe ich mit Gratismustern gern zu Diensten.

[115]

C. Vincenti
Daressalam.

Photo-Spezialhaus

**Werkstätte für
Photokunst**

Gegründet 1894.

Apparate, Objektive.
Vertrieb von Zeiß-, Goerz- u. Voigtländer-Fabrikat.
(Preislisten auf Wunsch).

Platten-, Plan-, Block- u. Roll-Film
in allen gangbaren Formaten
(für Vera- und Glyphoskope).

**Celloidin-, Gaslicht-, Brom-,
Actinos- u. Autopapiere**
sowie Post-Karten.

**Sämtliche
Chemikalien und Utensilien.**

Großes Lager in
**Bütten- u. Künstler-Karton,
Einsteck- u. Einklebe-Alben**
in modernster Ausstattung.

Photographie-
Ständer, Leisten, Rahmen
aus europäischen u. afrikanischen Holzarten.

Einrahmungen
in allen Arten und Größen.

Reparaturen,
An- u. Verkauf von Apparaten.

**Ausrüstung von Expeditionen
und Plantagen.**
Auskünfte und Belehrung
stets zu Diensten.

[260 b]



**Deutsche
Waffen- und
Fahrrad-Fabriken**
H. Borgmüller & Söhne,
Krefensen (Harz) Nr. 246

liefern direkt, daher unbedingt am billigsten und vorteilhaftesten:
aller Art, von keinem anderen Fabrikate des In- u. Auslandes
in Qualität u. Schussleistung zu übertreffen; Spezialität:

Waffen Großkalibrige Gewehre für Tropenwild,
weltbekannte Marke „Jagdrad“, von unbegrenzter
Stabilität und Haltbarkeit in Verbindung mit spielend
leichtem Lauf, daher auch für solche Länder, deren
Stress n. noch nicht besonders ausgebaut sind, geeignet.

Fahrräder, A. über Waffen, Munition, Jagdgeräte u. Raub-
tierfallen, B. über Fahräder, Fahrradzubehö-
rteile, Näh- und Haushaltungsmaschinen, Sportart-
ikel, wird auf Verlangen gratis und franko ohne irgend-
welche Kaufverbindlichkeit zugesandt. Export n.
allen Ländern



d. Erde. Ar-
meelieferant.
Ausrüstung
ganzer Ex-
peditionen.



**Wolldampf-
Waschmaschinen**



Emaillie-Waren
Haus- u. Küchengeräte

Plantagen-Geräte

Bandeisen

Fertige Möbel

stets auf Lager.

F. GÜNTER.

Christstollen

in hochfeiner
haltbarer Qualität
à Stück 6 Mk.
Obersee-Verpackung 2 Mk.
Porto ca. 250 Mk.
versenden per Nachnahme nach
allen Ländern.

Franz Ziesing & Co.
LEIPZIG
„Hofconditorei.“

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene.
Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,
Daressalam, Unter den Akazien.

THE BEST SCOTCH



Perfection

SOLE IMPORTERS **D. & J. M. CALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON**

Auf dem
ganzen Erdball
verbreitet.

**Smith
Mackenzie & Co.**
Zanzibar u.
Mombasa
Allein-
vertretung.

Vertreter für D. O. A.: Wm. O'Swald & Co.

Platzvertretung Daressalam: Anthon & Fliess

[138]

L. JLLICH, KWAI: Stets frische Butter

(mit **jeder** Dampferverbindung neu eintreffend).

Alleinvertretung für Daressalam u. Hinterland:

MAX STEFFENS.

Paul Wolfson,
Daressalam.

**Bau- und Ladenklempnerei.
Installation f. Wasseranlagen.**

**Sämtliche Reparaturen
werden prompt ausgeführt.**

3211

Gebildeter Landwirt

zur Vertretung eines Pflanzungsleiters auf ca. 9 Monate per 1. Oktober **gesucht**. Voraussichtlich auf dauernde Anstellung. Bewerber müssen mit Baumwoll- und Dampfpflugkultur vertraut sein und über mehrjährige Tätigkeit in der Kolonie Zeugnisse nachweisen. Bewerbungen mit Gehaltsforderung an die Expedition d. Btg.

Motorboot,

tadellos laufend, Magnetzündung, 8 m lang, 50 cm Tiefgang, 12 Personen fassend, zu äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres zu erfahren in der Expedition der D.-D.-A. Z.

Expedition

1295

Expedition

Max Littna
Daressalam.

Coulanteste Ausführung
sämtlicher
Aufträge.

Commission

Vertretung

Zentralbahn-Hotel Kilosa.

Vorzügliche Küche, gutgefühlte Getränke. Reinliche, guteingegerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr warme und kalte Speisen.

Sch übernehme die Verfrachtung von Gepäck und das Verladen von Vieh (1/2 Rp. pro Stück) ab hiesigem Platze zu billigen Preisen.

Leo Bönisch.

Papierservietten,
Tischläufer,
Tischkarten usw.
in verschiedenen Dessins
und vorzüglicher Ausführung
wieder vorrätig
in der
Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

**Verzinkte
Drahtgeflechte,**
Drahtzäune, Stacheldrähte,
eiserne Narren,
Hugo Wolf &
Paul Friedrich.
Friedrichshagen
bei Berlin
Str. 19.
Bestellne gratis
franko. 1208



C. Lück's Gesundheits- Kräuter-Honig

wirklich echt und
allein vertrauens-
würdig nur von

C. LÜCK, KOLBERG
in Pommern (Deutschland).

Rühmlichst bekann-
tes reellstes Haus-
mittel bei Leiden der
Brust und Lunge.

Werde gesund-Broschüre gratis u. franko.

Weltdetective „Globus“

Berlin W 35, Potsdamerstr. 114
Personal- u. Familien-Auskünfte.
an allen Orten der Erde discret.
Ermittel: Beobachtungen, Prognosemat.
Eheheidungsbeispiele, erforscht Alles
242] überall.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant

LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen** etc., sowie **Nat-
uralisieren** und **Aus-
stopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.

Tel.-Adr.: „Willibald“

WILLY MÜLLER

Postfach Nr. 50.

(Gegenüber Carl Becher — Unter den Akazien)

Import



Bank u. Commission



Export

Vertretung von:

Martin Falk, Hamburg,
S. L. Behrens & Co., Manchester,
Union Castle Mail Steamship Comp.

Vryheid Railway Coal & Iron Co. Ltd.,
Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz,
Davis & Soper, London.

Lager in; Cement, Wellblech, Teakholz und Steinkohlen.
Getränken, Cigarren.

Sämtliche Eingeborenenartikel als Kangas, Decken, Unterhemden,
Tabak etc.

Reis, Zucker und Eingeborenengetreide.

Commissionsweise Ausführung von Aufträgen für Europa
und Verkauf von Landes- u. Plantagenprodukten unter Bevorschussung.

Uebernahme von Plantagen-Vertretungen.

238

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG.

Zweigniederlassungen: Daressalam, Tanga, Bagamojo, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für
The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen

Alleinige Importure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

[831]

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora.

Einfuhr — Ausfuhr — Bank — Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-
Gesellschaft.

(General-Agentur)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

Friedr Krupp, Actiengesellschaft Gruson Werk
Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

[57]

Geschäftsbücher

in reicher Auswahl
vorrätig bei der
D. O. A. Zeitung.

Felddienübungen
für
farb. (ostafrikanische)
Truppen

von
G. Ziguann
Hauptmann und Kompagnieführer in der
kaiserlichen Schutztruppe für D. O. A.
57 Seiten 8° mit 16 Skizzen.
Preis gebunden 3.— Rp. (Wf. 4.—)
" brochiert 2.25 " (Wf. 3.—)
" Zu beziehen durch den Verlag:
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung
Daressalam.

Assistent

gesucht. für Baumwoll- und
Sisalpflanzung bei Morogoro.

Herren, die Kenntnisse der
Suahelisprache haben, wollen
Offerte mit Gehaltsansprüche
unter „Abassi“ an die Expe-
dition dieser Zeitung senden.

Landwirtschaft

in bester Lage Westufamba-
ras. Günstige Arbeiterver-
hältnisse, ca. 70 ha, Aus-
dehnung möglich, ist mit
vollständigem Inventar wegen
Krankheit des Besitzers zu
verkaufen.

Offerten unter J. J. 120
an die Expedition der Zeitung.

Zu verkaufen:

Elegantes Wohnhaus in guter Lage,
ein Bauterrain, etwa 5500 qm. Di-
verse Schamben. Information gibt
H. N. DE WILDE, P.O.B. 28. Daressalam.

For sale

350 Pure Merinos Rams-
Country Breed Wanganella
Quality and 300 Ewes from
Rs: 30 up. apply

George Doering

Naivasha, Britisch-East-Afrika.

Assistent,

26 Jahre alt, Gymnas.-Bild,
mehrere Semester Hochschule,
seit 3 Jahren in der Kolonie
tätig, mit allen Arbeiten und
Plantagen-Buchführung ver-
traut, fließend Suaheli, eng-
lisch, sucht zum 1. Januar
1912 oder früher neue
Stellung, am liebsten als selbst.
Assist., Fabrikleiter, Verwalter,
stellvert. Leiter oder ähnl.

Gefl. Angebote erbeten an
R. M., Wilhelmstal.

Maschinist

zum Aufbau und
Betrieb einer Gananlage
für sofort gesucht.

Offerten sub Kolonial-
Wirtschaftliches Komitee,
Daressalam.